

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 43.

Dienstag den 9. April 1907.

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Zweiter Delegiertentag des Wahlvereins der Liberalen.

In Berlin hielt der „Wahlverein der Liberalen“ seinen zweiten Delegiertentag ab, der sehr gut besucht war. U. a. waren anwesend: die Reichstagsabgeordneten Naumann, Potthoff, Dove, Gotheil, Hoffmeister u. a., ferner die Landtagsabgg. Broemel, Münsterberg, Wolff-Lissa usw. Dr. Theodor Barth war ebenfalls anwesend, desgleichen der frühere Reichstagsabgeordnete Hella v. Gerlach. Auch die Vertreterinnen der radikalen Frauenbewegung, Frau Minna Tamer, Dr. Anita Kugspurg hatten sich eingefunden. Am ersten Verhandlungstage wurde nach begrüßenden Worten vom Vorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Dr. Schrader, der politische Jahresbericht erstattet. Ein Antrag Marburg fordert die Parteileitung auf, künftighin bei Ertragswahlen, auch wenn sie nur geringe Aussichten bieten, energisch einzugreifen. Berliner Anträge, von Lehrer Bantisch gestellt, verlangen die Drucklegung einer Schrift über die Bedeutung der Börse und über die notwendige Reform der Börsengesetzgebung anlässlich der im Reichstage demnächst zur Beratung kommenden Börsengesetznovelle. Ferner wird zum 9. Oktober d. J., dem 100. Gedenktage der preussischen Bauernbefreiung, eine entsprechende Schrift verlangt, und eine gleiche zum 19. November 1908, der Hundertjahrfeier der preussischen Städteordnung, ein anderer Antrag verlangt ein Handbuch für die preussischen Landtagswahlen im Jahre 1908. Rheinische und westfälische Gruppen fordern, daß die Ortsgruppen der drei demokratischen Faktoren gemeinsam arbeiten, daß sie gemeinsame Versammlungen abhalten, ein gemeinsames Präsidium wählen, und auch mit Vereinen anderer liberalen Richtungen in Verbindung treten. Zur Frage der liberalen Einigung liegt vom Parteivorstande folgende Resolution vor:

„Der Delegiertentag des Wahlvereins der Liberalen stellt mit Befriedigung fest, daß die Einigung des Liberalismus in letzter Zeit erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Er fordert alle Parteifreunde auf, auch weiterhin unermüdet tätig zu sein, um aus der jetzigen Arbeitsgemeinschaft der liberalen Fraktionen im Reichstage und preussischen Abgeordnetenhaus sowie der liberalen Organisationen im Lande allmählich eine Organisationsseinheit zu schaffen. Um dies Endziel sicherer erreichen zu können, erscheint die Festigung und Erweiterung unseres gegenwärtigen Parteibestandes, sowie der Ausbau unserer Organisationen dringend erforderlich, damit bei allen künftigen Einigungsverhandlungen unsere Bundesgenossenschaft erwünscht und wertvoll bleibt.“

Reichstagsabg. Schrader wies in seiner einleitenden Ansprache darauf hin, daß die letzten Reichstagswahlen wohl einen Sieg des Liberalismus gebracht hätten, daß dieser Sieg aber nur dann vollkommen sein könne, wenn er ausgenutzt werde und wenn die verschiedenen Liberalen zusammenhielten, um eine liberale Politik zu machen. Der Redner ging dann auf unsere Kolonialpolitik ein und auf die Kämpfe um das Kolonialamt. Im weiteren wurde die Reichstagsauflösung und die neugeschaffene politische Lage besprochen. Wir sind mit einem kleinen Gewinn durch die Wahlen gekommen, aber auch mit einem ehrlichen Gewissen. Von der konservativ-liberalen Paarung erwartet man alles. Damit wird aber nicht viel zu machen sein. An Stelle einer unnatürlichen Verwandtschaft wird wieder die natürliche kommen, zwischen Konservativen und Zentrum. In grundsätzlichen Fragen wird der Liberalismus mit dem Konservatismus nicht zusammengehen können. Der Reichskanzler wird wieder zu seinem lieben Zentrum gehen. Schwer wird es dem Fürsten Bülow freilich werden. Aber er wird sich, wie es bisher war, wieder fügen. Der Redner ging dann auf die Stellung des Zentrums im Reichstage ein und meint, es werde möglich sein, mit ihm in sozialpolitischen Fragen zusammenzugeben. Die gegenwärtige Situation kann nicht lange aufrecht erhalten werden. Der Reichskanzler muß Gelegenheit erhalten, offene Farbe zu bekennen. Eine Politik des dauernden Versteckspiels können wir nicht betreiben. Den Geschäftsbericht erstattete dann der Generalsekretär Weinhausen. (Berlin.) Der Bericht der Kontrollkommission wurde genehmigt.

Er folgte dann eine Generaldiskussion, Professor Dr. Cauer (Elberfeld): In Rheinland und Westfalen haben wir bei den Wahlen Hilfskräfte schmerzhaft vermisst. Die Nationalliberalen hatten dagegen eine Menge Parteisekretäre für sich. Sie schickten für die Jungliberalen. Wir suchen daher Anschluß an die freisinnige Volkspartei, obgleich es uns nicht leicht ist. Gewerkschaftssekretär Jacobs (Essen): Wir müssen uns, mehr wie bisher, energisch den Arbeiterfragen widmen. Der Liberalismus ist das Richtige für die Arbeiterfrage. Darum sollten besonders unsere Mitglieder im Parlament sich die Fürsorge für die Arbeiter angelegen sein lassen. Der Liberalismus verfaßt jetzt noch zuweilen, wenn es die Interessen der Arbeiter gilt. Die Nationalliberalen im Ruhrgebiet holen sich ihre Parteisekretäre aus den Arbeiterkreisen. Lernen wir von anderen Parteien!

Reichstagsabg. Naumann (Leb.) begrüßt: Auf die politische Frage, wie weit ich zum Barth-Naumann'schen Standpunkt noch halte, will ich morgen eingehen. Die Reibung zwischen Vereinigung und Volkspartei ist nicht das maßgebende Merkmal unserer Beziehungen. Wer hätte noch voriges Jahr gedacht, daß wir soweit mit der Einigung kommen werden. Jeder muß etwas aufgeben. Diese Einigungsbereitschaften sind aber zugleich auch die letzten. Erreichen wir jetzt nichts, dann gibt es keine Einigung des Liberalismus mehr. Eine Verschärfung der Einigung seitens der Zentrale hilft nichts. Es mußte erst eine Einigungsatmosphäre geschaffen werden. Ein solches Werk wie die Erneuerung des Liberalismus kann nicht wie ein akademischer Bauplan fertiggestellt werden. Mit verdünnten Prinzipien wird der Liberalismus die Zukunft nicht erobern. Ein entschlossener Liberalismus ist das aufstauendste Element, das es gibt.

Wir wollen weiterhin und anerkennend der Einigungsfrage gegenüberstehen. Damit schloß die Diskussion. Die Anträge der rheinisch-westfälischen Organisation auf genossenschaftliche Arbeit wurden dem Einigungsausschusse überwiesen. Die von Berlin gewünschten Broschüren sollen verfaßt werden. Die Einigungsresolution wurde einstimmig angenommen. In den erweiterten Vorstand wurden dann etwa 50 Mitglieder gewählt. Zum Vorsitzenden wurde wieder Reichstagsabg. Schrader, zu seinem Vertreter Dr. Barth, zum Schatzmeister Reichstagsabg. Mommsen gewählt. Zum Tagungsort für den nächstjährigen Delegiertentag wurde zum ersten Male nicht Berlin sondern Frankfurt a. M. bestimmt.

Aus dem Zarenreiche.

Abdankung des Zaren?

Der Daily Mirror, ein illustriertes englisches Tagblatt, das zuweilen Informationen von der Geheimpolizei erhält, druckt auf sechs Spalten eine bemerkenswerte Geschichte. Danach will der Zar binnen einem Monat abdanken. Sein Bruder, der Großfürst Michael Alexandrowitsch, der nach dem Tode des Großfürsten Georg Thronfolger gewesen ist, soll Regent während der Minorität des Zarenwitsch sein. Er steht im 29. Lebensjahre. Die Duma soll abgeschafft werden. Eine militärische Diktatur soll eingerichtet werden, um die Revolution niederzustampfen. Es heißt, daß die Heirat des Großfürsten Michael mit der 37 Jahre alten Prinzessin Viktoria von Schleswig-Holstein, der ältesten Tochter des Prinzen Christian, der Nichte des Königs Edward, arrangiert ist. Der Besuch der Kaiserin-Witwe von Rußland in London hat hauptsächlich die Unterhandlungen darüber zum Zweck. Nach vielen Tränen soll die Prinzessin in den Heiratsplan und den Uebertritt zum griechisch-katholischen Glauben eingewilligt haben. Der Großfürst Michael wird von Petersburg nach Cumberland fahren und zehn Tage lang in Windsor wohnen.

Der Geist des Zaren ist völlig erschöpft. Er hat sich unfähig gezeigt, die geringsten Pflichten seines Ranges zu erfüllen. Graf Iswolski hat den Botschafter in London, den Grafen Wendenborff, bestimmt, in höchster Stellung nach Petersburg zu gehen und der russisch-britischen Entente unter französischem Anschluß völlig zum Abschluß zu bringen. Der Daily Mirror schließt, die Darstellung werde offiziell auf der russischen Botschaft gelehrt, doch nach Erkundigung bei einer höchsten Autorität sei sie korrekt.

Russische Redseligkeit.

In der Duma wälzt sich der Redestrom der Budgetberatung unablässig fort. Die Budgetredner folgen einander, aber sie gleichen sich. Und diese endlosen Wiederholungen der kritischen Betrachtungen führen nicht nur zu keinem Ergebnis, sie wirken auch auf die Duma selbst ermüdend. Einem Teil der Duma scheint vor dem unerschöpflichen Wortreichtum bange zu werden. Präsident Solowin verlas nämlich einen Antrag, der dahin geht, die Plenarsitzungen der Reichsduma auf drei in der Woche zu beschränken, um den Mitgliedern der Kommissionen, denen zur Erledigung ihrer Arbeiten nicht die erforderliche Zeit zur Verfügung steht, Gelegenheit zu geben, mehr Sitzungen abzuhalten. Der Antrag wird heute beraten werden. Sollte er angenommen werden, so wird die Duma in Zukunft nur an jedem Montag, Dienstag und Donnerstag Sitzungen abhalten.

Ein erster Konflikt zwischen Duma und Regierung.

Wie ein „Wolffisches Telegramm“ meldet, hat Ministerpräsident Stolypin dem Präsidenten der Reichsduma mitgeteilt, die Regierung werde unmittelbare Beziehungen zwischen der Duma und den Semstwo, weil sie ungeschieden seien, unter keinen Umständen zulassen. Anlaß zu dieser Erklärung hat der Umstand gegeben, daß der Vorsitzende der Notstandskommission der Duma an einige Semstwo das Ersuchen gerichtet hat, ihr Berichte über die Verpflegungsstationen zur Einsicht zu überlassen.

Deutschland.

— (Der internationale Bergarbeiterkongreß 1907.)

Das Internationale Komitee der organisierten Bergarbeiter hat in einer Sitzung am 30. März in Brüssel beschlossen, den internationalen Bergarbeiterkongreß für 1907 auf den 13. September nach Salzburg in Oesterreich einzuberufen. Auf die Tagesordnung wurden u. a. folgende Gegenstände gesetzt: gesellschaftliche Achtstundenschicht für alle Länder; Forderung von Grubenkontrollen, die aus der Mitte der Arbeiter gewählt und vom Staat bezahlt werden; Tarifverträge mit Minimallohnen in allen Ländern; Kranken-, Invaliden-, Witwen- und Waisenversicherung in allen Ländern; Verbot der Frauenarbeit im Bergbau; Verbot der Beschäftigung von Kindern, unter 14 Jahren ganz, unter 16 Jahren für unterirdische Arbeit; Verstaatlichung der Bergwerke in allen Ländern; internationale Regelung der Produktion der Kohlen. Der Kongreß soll ferner eine Sympathie-Resolution für den internationalen Frieden fassen und beraten, wie sich die Bergarbeiter bei Ausbruch eines Krieges in Bezug auf die Kohlenlieferung stellen. Die Belgier stellen noch den Antrag: Neben dem 1. Mai soll noch im August ein Feiertag eingelegt werden, an dem die Bergarbeiter Kundgebungen veranstalten, um ihren Forderungen Geltung zu verschaffen. Auf den Wunsch deutscher Vertreter beschloß das Internationale Komitee, aus Deutschland neben den christlichen Organisierten auch die in der Polnischen Bergarbeitervereinigung und die Hirsch-Dunderberg organisierten Bergarbeiter mit einzuladen. Der Gewerbeverein christ-

licher Bergarbeiter Deutschlands hatte sich im vorigen Jahr bereits in London durch Vertreter an dem internationalen Bergarbeiterkongreß mit Rat und Tat beteiligt.

In den Ausstand getreten sind einem vom Metallarbeiterverband gefaßten Beschlusse entsprechend etwa 1500 Arbeiter der Nähmaschinenfabrik und Eisengießerei vormals Seidel und Naumann. Gegen 800 Arbeiter der Freien Vereinigung der deutschen Metallarbeiter haben sich bisher dem Streik nicht angeschlossen.

Das Magdeburger Kriegsgericht verurteilte den Unteroffizier Fiebelkorn aus Hohenfalsa (Posen) wegen Mißhandlungen Untergebener in achtzehn Fällen zu 8 Monaten Gefängnis. Ein mißhandelter Musketier Stauert aus Halberstadt hatte sich 1904 erschossen.

Wegen 49 Fälle von Soldatenmißhandlung hatte sich der Unteroffizier Stanek von der 6. Kompanie des 5. Garderegiments vor dem Oberkriegsgericht des Gardekorps zu verantworten. Stanek ist ein noch junger Mensch von 20 Jahren. Es fiel ihm daher schwer, mit seinen Untergebenen, zumeist Rekruten, auszukommen. Häufig wurde er von seinem Vorgesetzten vor versammelter Mannschaft wegen ungenügender Ausbildung seiner Untergebenen gerügt. Er wollte nun mit Gewalt tüchtige Soldaten heranbilden. In roher und brutaler Weise vergriff er sich an den Rekruten, und es dauerte nicht lange, so beging er die Mißhandlungen geradezu systematisch. Mit den Füßen stieß er die Rekruten vor den Unterleib und gegen die Schenkel. Dem Grenadier Janz hatte der Angeklagte eines Tages den Auftrag gegeben, seine Stiefel zu putzen. Sie waren ihm nicht blank genug, und während er so lange mit den Stiefeln dem J. ins Gesicht, bis Blut floß. Der Bedauernswerte mußte dann das Blut abwischen und die Stiefel nochmals putzen. Der Vertreter der Anklage führte in seinem Plädoyer aus, daß es trotz aller Sorgfalt nicht möglich sei, die Mißhandlungen vollständig aus der Welt zu schaffen. Was aber unter allen Umständen vermieden werden müsse und im Interesse der Dienstfreudigkeit der Mannschaft unterlassen werden müsse, das seien derartige rohe Mißhandlungen. Er beantragte für die Einzelstrafen im ganzen zwei Jahre und sieben Monate und eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, sowie Degradation. Das Gericht erkannte nach dem „Vorm.“ auf eine Gefängnisstrafe von neun Monaten und auf Degradation.

Ausland.

Italien.

(König Viktor Emanuels Reise nach Athen.) Zu dem bevorstehenden Besuch des Königs von Italien in Griechenland bemerkt, wie aus Rom gemeldet wird, die Tribuna, der Besuch des Königs Viktor Emanuel in Athen sei ein Akt der Höflichkeit, den beide Länder mit natürlicher Sympathie betrachten müssen und auch betrachten. Daß der Minister des Aeußern Tittoni den König begleite, entspreche der diplomatischen Tradition und der des italienischen Hofes; es sei aber kein außergewöhnlicher Beweggrund der auswärtigen Politik für die Reise maßgebend, noch seien von derselben internationale Verwickelungen zu erwarten. Italien erfreue sich im Orient hohen Ansehens; es verdanke daselbst seiner Bedeutung als großer Mittelmeerstaat und der lokalen Uneigennützigkeit, der Mäßigkeit und Friedlichkeit seines Verhaltens gegenüber diesen Staaten.

Frankreich.

Oberst Baron Stoffel, der von 1860 bis 1870 französischer Militärattaché in Berlin war, ist am Donnerstag in Paris im Alter von 84 Jahren gestorben. Baron Stoffel, ein geborener Elssässer, war eine in Berliner Hof- und Diplomatentreisen sehr beliebte Persönlichkeit, auch Fürst Bismarck verkehrte gern mit ihm. Baron Stoffel hatte infolge seines langen Aufenthaltes in Berlin die Vorzüge der deutschen Armee gegenüber dem napoleonischen Heer wohl erkannt und in seinen Berichten nach Paris dringend vor einem Kriege gewarnt, dessen bösen Ausgang für Frankreich er vorausjah. Man schlug aber seine Warnungen in den Wind.

Japan.

Die japanische Marine wird fortgesetzt verstärkt. Wie das „Bureau Reuter“ meldet, ist eine japanische Kommission zurzeit auf der Reise nach England begriffen, um mit einer britischen Firma einen Vertrag über den Bau eines Schlachtschiffes abzuschließen, das in seinen Abmessungen alle bisherigen Schlachtschiffe der Welt übertreffen soll. Das Displacement soll etwa 21000 Tonnen und die Kosten etwa 2350000 Pfund Sterling betragen, auch soll das Schiff voraussichtlich hinsichtlich der Bestückung besondere Neuerungen aufweisen.

Amerika.

Gegen den Präsidenten Roosevelt haben die Trustmagnaten einen Feldzug eröffnet mit dem Ziel, Roosevelt politisch unmöglich zu machen. Des Eisenbahn-

Königs Harriman Enthüllungen über von Roosevelt angenommene Wahlspenden der Truffs bildeten das Vor- spiel. Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus New York mel- det, erklären Roosevelts Freunde, daß die Interessenten der Standard Oil Company 5 Millionen Dollars zur Be- einflussung des nächsten republikanischen Präsidentschafts- konvents aufgebracht hätten. Ferner wird von maß- gebender Stelle aus dem Weißen Hause erklärt, die Meinung des Präsidenten Roosevelt, daß eine Bewegung im Gange sei, um seine Politik im nächsten Kongreß und auf dem nächsten republikanischen Konvent anzu- greifen, habe große Wahrscheinlichkeit für sich.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 9. April. (Krieger- und Landwehr-Verein.) Am Sonntagabend hielt der Krieger- und Landwehr-Verein in seinem Vereinslokal die April-Versammlung ab, leider war der Besuch nur sehr schwach; Mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät unseren Kaiser wurde die Versammlung vom 1. Präses R. Gebinghaus eröffnet und danach die Protokolle verlesen, gegen deren Inhalt nichts eingewendet wurde. Der 1. Punkt der nicht sehr umfang- reichen Tagesordnung betraf die Rechnungslage pro 1906. Die Einnahme betrug danach in dem abgelaufenen Jahre incl. Bestand: 10660,73 Mk., die Ausgabe: 1592 Mk. 10 Pf., der Bestand stellt sich am 1. Januar 1907 auf 9068 Mk. 43 Pf. Zu Rech- nungsprüfern wurden die Kameraden Scharfberg und Flahme ge- wählt. Das diesjährige Vereins-Sommerfest wird am 7. Juli ge- feiert, es soll dies Fest etwas umfangreicher gestaltet werden als wie das bisher gefeiert ist und wird deshalb auch ein größeres Fest aufgebaut werden; am Abend vor dem Feste ist großer Kommerz. Für die Vorarbeiten u. zu dem Feste wurde der Vorstand durch eine Kommission von 6 Mitgliedern erweitert. Nach einigen Mei- nungsaustauschen, die zum Teil die abgelehnten sog. Kieler Be- schlüsse; die Teilnahme an Beerdigungen verstorbener Kameraden, die schwache Beteiligung an den General-Versammlungen, betrafen, wurde die Versammlung geschlossen.

Kamen, 9. April. (Gesellenprüfung.) Freitag nachmittag von 4-6 Uhr fand bei Herrn W. Rümpfer die diesjährige theoreti- sche Gesellenprüfung statt. Vertreter des Innungsausschusses, des Magistrats und der Handwerkskammer Dortmund, das Lehrerkollegium der Fortbildungsschule, sowie viele Meister wohnten derselben bei. 9 Lehrlinge hatten sich eingefunden. Sie wurden geprüft in Geschäfts- aufsatz, Gesetzeskunde, Buchführung und gewerblichem Rechnen, und zwar schriftlich und mündlich. Alle Lehrlinge bestanden die Prüfung, einer jedoch nur unter der Bedingung, daß er sich nach einigen Wochen vom Leiter der Fortbildungsschule in Deutsch und Rechnen nachprüfen lassen müsse. W. Bonhoff bestand mit „sehr gut“. Die Lehrlinge Bömmelburg, Wünnemann und Lethaus erhielten das Prädikat „gut“, Desterhülte und Knöfel „ziemlich gut“, Wölph und Eise „genügend.“ Dem Lehrling Bonhoff wurde vom Herrn Oberpräsidenten die bronzene Medaille verliehen. Die Lehrlinge Bömmelburg, Wünnemann, Desterhülte, Lethaus und Knöfel er- hielten als Prämie Bücher, die von der Handwerkerinnungen in freundschaftlicher Weise zur Verfügung gestellt waren. Nach Verabingung der Prüfung ermahnte der Leiter der Fortbildungsschule, Herr Rektor Steube, die jungen Leute zur Dankbarkeit. Sie sollten dankbar sein ihren Meistern und Lehrern, die sich bemüht hätten, ihnen praktische und theoretische Kenntnisse beizubringen; sie sollten aber auch dankbar sein der Stadt und dem Staate, die das Geld aufgebracht hätten für ihre Ausbildung in der Schule. Darauf ergriß der Vorsitzende der Handwerkskammer Dortmund, Herr Seine, das Wort. Er beglückwünschte die Lehrlinge zur bestandenen Prü- fung und ermahnte sie, weiter zu arbeiten und weiter zu streben, damit sie später charaktervolle Männer und tüchtige, kenntnisreiche Mitglieder des Handwerkerstandes würden. Herr Obermeister Knipper beglückwünschte die Lehrlinge im Namen der Handwerksmeister und sprach die Hoffnung aus, daß sie später als Meister treu zum Handwerk hielten und durch Fleiß und Tüchtigkeit, durch rege Beteiligung an den gemeinschaftlichen Aufgaben und Bestrebungen des Standes die Sache des Handwerks förderten. So würden sie eines- teils das Erlernen, was heute gesät würde, und andernteils weiter säen für die Zukunft.

Kamen, 9. April. (Vom Ruhrkohlenmarkt.) Wie das Essener „Glückauf“ schreibt, ist die Lage auf dem Ruhrkohlenmarkt im März unverändert günstig geblieben. Die Nachfrage war, wie in den Vor- monaten, so stark, daß ihr die Förderung nicht genügen konnte. Dazu hatte diese in erheblichem Umfang unter dem andauernden Wagen- mangel zu leiden, der vielfach Betriebsstörungen und vereinzelt auch Feuerschäden zur Folge hatte. Der Verstand über die Rheinstraße war lebhaft, wenn er auch vorübergehend durch Hochwasser behindert wurde. Der größeren Anzahl Arbeitstage entsprechend war der Ver- stand von Feuertohlen höher als im Vormonat; auch auf den Arbeitstag gerechnet ergab die Lieferung eine mäßige Steigerung, die sich auf alle Sorten gleichmäßig verteilte. Der anhaltend starken Nachfrage konnte nicht voll genügt werden. Der Verstand in Gaslophen und in Gasflammenkohlen, der sich auf der Höhe des Vormonats hielt, vermochte die Nachfrage nicht zu befriedigen. Trotz schwächer geordneter Nachfrage in großen Hausbrandsorten infolge der gelinden Witterung war der Absatz in Gk- und Magerkohlen im all- gemeinen gut. In Koks war der Verstand größer als in einem früheren Monat. Die Lebhaftigkeit der Nachfrage wurde noch gesteigert durch verstärkte Abrufe vor den Feiertagen. Die Nachfrage nach Bricketts ging weit über die Verstellungsmöglichkeit hinaus.

Kamen, 9. April. (Verschiedenes.) Die Tageslänge nimmt im April um weitere 106 Minuten zu. Während am 1. April die Sonne 5 Uhr 30 Minuten auf- und 6 Uhr 30 Minuten unter- ging, geht sie am 30. April schon 4 Uhr 35 Minuten auf und erst 7 Uhr 21 Min. unter. Am 21. April 7 Uhr morgens tritt unser Tagesgestirn aus dem Zeichen des Widlers in das des Stieres, in letzterer Zeit wurden auf der Sonne wieder große Flecken beobachtet. Das Unklare, das bisher bezüglich der Sonnenflecken herrschte, wird durch die Wissenschaft immer mehr aufgeklärt. Jetzt ist man durch die Beobachtungen, welche die Veränderung des Sonnenspektrums zeigen, die die Bogenspektren im Laboratorium beim Übergange von höherer zu niedrigerer Tem- peratur aufweisen, zu der Annahme gelangt, daß die Metaldämpfe, welche die Spektren der Sonnenflecken liefern, von einer bedeutend nie- drigeren Temperatur sind als die Dämpfe auf dem übrigen Teile der Sonnenoberfläche. Da auch einzelne Figuren ein Spektrum zeig- gen, das mit jenem der Sonnenflecken übereinstimmt, so vermutet man weiter, daß diese Sterne kühler als die Sonne sind.

Wir verweisen auch auf dieser Stelle auf die Bekanntmachung betr. Frühjahrs-Kontrollversammlungen im heutigen Anzeigeteil. Gegen die Waldräucher soll in diesem Sommer ungemein scharf vorgegangen werden. Es ist statistisch festgestellt worden, daß durch die Sommerausflügler ein ungemein großer Waldschaden dadurch verursacht wird, daß sie in den Forsten rauchen und aus Unacht- samkeit daselbst zu Brandstiftungen werden. War die Aufsicht seitens der Forstbeamten in bezug auf die Waldräucher auch bisher schon streng, so soll sie fortan ohne jede Rücksicht noch schärfer ausgeübt werden.

Dortmund, 6. April. (Verschiedenes.) Seit längerer Zeit ist die Leitung der Ausgrabungen bei Oberaden bemüht auch den Kaiser für das Lager bei Oberaden zu interessieren. Es ist möglich, daß der Kaiser von der Befichtigung Halterns bei Gelegenheit der diesjährigen Kaisermanöver einen Abstecher nach Oberaden machen wird. Das Reiterstandbild auf Hohensyburg ist nunmehr seit dem Tage nach Ostern mit einem Gerüst umgeben, um es zunächst vor dem Einsturz zu sichern. Fachleute, die das Denkmal besichtigten, sind der Ansicht, daß die beiden gebrochenen Beine entfernt und umgegossen werden müssen. Den Körper des Pferdes wird man öffnen und eine neue stärkere Eisenkonstruktion einbauen; ebenso wird man in die neuen Beine Eisenstäbe von stärkeren Dimensionen als die bisherigen einfügen und diese in den Sockel einlassen müssen. Auf diese Weise wird das Standbild besseren Halt bekommen als bisher. Die vielfach vertretene Meinung, die Brüche ließen sich wieder verkleben, ist nicht zutreffend, denn dies würde niemals den Witterungseinflüssen Trost bieten.

Der Bergmann Karl Neumann aus Asseln hatte bei der letzten Wahlbewegung in einer Wählerversammlung den Pfarrer Krefener in grober Weise beleidigt, indem er ihm unfittliche Handlungen vor- warf. Diese Behauptung war völlig aus der Luft gegriffen. Das dortmunder Schöffengericht verurteilte daher den Verleumder zu drei Monaten Gefängnis. Als strafmildernd kam in Betracht, daß der Angeklagte in angetrunkenem Zustande gehandelt und Absicht ge- leistet hat.

Schwerte, 6. April. (Erschossen.) Der Gerichtskanzlist Breuter hat sich erschossen. Breuter war wegen hochgradiger Nervosität seit einigen Monaten vom Dienste befreit. Donnerstag vormittag erschien er im Amtsgericht, um seine Beschäftigung wie- der aufzunehmen. Man hat ihn aber, davon abzusehen, weil der Arzt ihn noch nicht gesund erklärt habe. Darauf ist Breuter nach Hause gegangen, hat sich vor einen Spiegel gestellt und durch einen Revolver auf die Schläfe seinem Leben eine Ende gemacht.

Gelsenkirchen, 8. April. (Auf einen Personenzug ge- schossen.) Samstag morgen wurde auf den Personenzug 10.15 Uhr ab Essen nach Gelsenkirchen scharf geschossen. Die Tat er- eignete sich kurz vor Bray. Die Kugel durchbohrte die Scheibe eines 4. Klasse-Wagens, ging einigen Passagieren dicht am Kopfe vorüber und dann durch das offene Fenster der anderen Seite. Der Täter ist noch nicht gefast.

Altena, 8. April. Infolge des harten Winters hat das Schwarzvieh unter Futtermangel stark gelitten. Beim Eintritt der besseren Witterung richten die Wildschweine großen Schaden an. Rudelweise treten die Tiere auf und vernichten die jungen Saat. So haben sie bei dem Dorfe Löhle die Roggenstübe durchwühlt, so- daß von einer Ernte keine Rede mehr sein kann.

Warendorf, 8. April. Ein Automobilunfall ereignete sich auf der Provinzial-Chauffee in der Nähe des Bahnhofes Rietrup- Gerswinde. Ein Herr aus Münster unternahm eine Probefahrt in einem neuen, anzulaufenden Automobil, unter Aufsicht eines Chauffeurs einer Bielefelder Firma. Plötzlich bemerkten die Leiter des Kraft- wagens in einiger Entfernung auf der Chauffee ein Mädchen, das sich im Radfahren übte und Gefahr lief, mit dem Automobil in Kollision zu geraten. Da das Mädchen die Warnungssignale zu überhören schien, erhob sich der Chauffeur, um es durch Rufen und Winken aufmerksam zu machen. Das Automobil gelangte indes bis an die gefährdete Stelle, und der Leiter konnte einem Zusammenstoß nur dadurch vorbeugen, daß er das Automobil mit einer plötzlichen Wen- dung auf die Seite warf. Hierdurch wurde jedoch der im Wagen stehende Chauffeur herausgeschleudert und trug bei dem Sturze schwere innere Verletzungen davon. Der Leiter und die übrigen Insassen des Wagens kamen mit dem Schrecken davon.

Essen, 6. April. (Schlagwetter-Explosion.) Auf Zeche Dahlbusch Schacht 5 in Rotthausen entzündeten sich bei der Ab- gabe eines Sprengschusses schlagende Wetter. Durch die erfolgende Explosion wurden vier Maurer eines Unternehmers, die im Schacht Reparaturarbeiten verrichteten, schwer verbrannt. Die Ver- unglückten liegen im Knappschaftskrankenhaus zu Uedendorf lebens- gefährlich verletzt darnieder.

Essen, 6. April. (Mord.) Ein junger Mann aus Ranzel, der seine in der benachbarten Gemeinde Altesseffen wohnenden Ver- wandten besucht hatte, wurde in der dortigen Kurzstraße mit auf- gestecktem Leibe aufgefunden. Im Krankenhaus ist er jetzt gestorben. Auf welche Weise der Verstorbenen die furchtbare Verletzung erhalten hat, ist noch nicht festgestellt.

M.-Gladbach, 8. April. Beim Fensterputzen ist eine vierzigjährige Puhlan, die nur auf einer Fußbank stand, aus dem zweiten Stockwerk auf den Bürgersteig gestürzt. Sie war sofort tot.

M.-Gladbach, 8. April. Aus dem hiesigen Unter- suchungsgefängnis brachen in der Nacht zwei Einbrecher aus. Einer namens Schüll, der auch an dem gemeldeten großen Uhren- diebstahl bei der Firma von Bratel beteiligt war, hatte sich Streich- hölzer zu verschaffen gewußt. Mit diesen zündete er Holzfässer an und setzte damit, nachdem er den Blechbeschlag an der Zellentür entfernt hatte, die untere Türöffnung in Brand. Nachdem er diese ausgebrannt hatte, konnte er hindurchkriechen und begab sich vor die Zelle seines Genossen, dem er auch Streichhölzer zuschob. Dieser kam auf die gleiche Weise aus seiner Zelle. Um nicht zu erliden, hatten die beiden die Ofenröhre ausgebrochen und die Fensterscheiben zertrümmert. Mit einer eisernen Stange, die aus dem Bett ge- brochen war, öffneten die Verbrecher die Korridortür und gelangten so ins Freie.

Düsseldorf, 8. April. Ueber die Festnahme einer inter- nationalen Diebesbande berichtet der „Gen.-Anz.“: Drei Personen, eine Frau und zwei Männer, ließen sich in einem Geschäftshaus auf der Grabenstraße Seidenstücke vorlegen und kauften dann kleine Posten. Kurze Zeit, nachdem die drei den Laden verlassen hatten, wurde das Fehlen von 35 Meter Seide bemerkt. Nachdem drei Angestellte die Käufer bedient hatten, tauchte der Verdacht auf, daß es den letzteren um raffinierte Weise gelungen sein könnte, den großen Posten Seide unbekannt mitzunehmen. Man telephonierte zur Polizei, die zwei Beamte mit der Fahndung nach den Dieben beauftragte. Gegen Mit- tag errieperten die Beamten das faubere Kleebell in einem Seiden- warengeschäft auf der Königsallee, wo das nämliche Schwundelbander ins Werk gesetzt worden war. Bei der Festnahme gelang es einem der Männer, zu entkommen. Er riß sich los und lief die Königsallee entlang zur Graf Wolffstraße hin, wurde aber bald eingeholt. Der Mann setzte seiner Verhaftung energigsten Widerstand entgegen und brach dem betreffenden Beamten einen Finger. Alles das nützte in- des nichts, der Uebeltäter wurde gleich den beiden anderen hinter Schloß und Riegel gesetzt. Es handelt sich aufsehend um ganz gräbende internationale Gauner, die wie hierorts auch außerhalb Landes diebstahl in großer Anzahl verübt haben. Während die Spitzduben bei ihren Einkäufen in den verschiedenen hiesigen Läden gefälligst deutsch sprachen, scheinen sie nach ihrer Verhaftung diese Sprache vollständig verlernt zu haben und nur holländisch zu verstehen. Da über ihre Personalien nichts aus ihnen herauszubringen ist, wird nunmehr unter Zahlhei- nung des Vertikalschen Nachverfahrens Gewisheit über sie zu er- langen gesucht.

Düsseldorf, 9. April. (Verschiedenes.) In einem Hause an der Dammstraße entstand in einem Zimmer, in dem ein 7

Jahre altes Mädchen schlief, auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer, wobei das Kind verbrannte. — Nach dem „Düsseldorfer General-Anz.“ hat der jetzt wieder im hiesigen Militärarresthause sitzende „schwere Junge“ Mostert in der Nacht abermals einen Fluchtversuch gemacht. Obgleich Mostert Tag und Nacht fort- gesetzt beobachtet wird, war es ihm unter Zuhilfenahme eines Fensterträgerschmalles gelungen, die Fesseln von den Armen und den Beinen zu lösen, ohne daß dies bemerkt worden wäre, da Mostert sich schlafend stellte. Erst das Klirren beim Abfallen der Ketten führte die Entdeckung herbei. Mostert war infolge des Mißlingens seines Planes so wütend, daß es Mähe kostete, ihn wieder zu fesseln. Un den Fluchtversuchen nun ein für allemal einen Riegel vorzuschieben, wurde das Schließzeug in der Weise vervollständigt, daß nunmehr die gefesselten Hände durch eine Stange von einander gehalten werden, ebenso sichert eine Stange die Fußfesseln. Die Verhandlung vor dem Militärgericht gegen Mostert wird voraus- sichtlich in etwa drei Wochen stattfinden.

Kall, 8. April. Infolge Vergiftung durch Weingeist verstarb im hiesigen St. Josefs-Hospital die 49jährige Ehefrau P. aus Köln. Sie war längere Zeit krank gewesen und hatte durch eine Verwundung der Halsgegend statt Medizin Weingeist genommen.

Mainz, 8. April. (Selbstmord.) Der Musikleiter Seibert vom hiesigen Inf.-Regiment 117 wurde an der Garnison Alzey erschossen aufgefunden. D. hatte Urlaub über Ostern nach Alzey erhalten; was ihn zum Selbstmord geführt, ist noch nicht festgestellt.

Kapitän Amundsen beim Kaiser.

Der Polarforscher Roald Amundsen ist jetzt, mit vielen hohen Orden und goldenen Medaillen bedeckt, von seiner außerordent- lich erfolgreichen Rundreise auf dem Kontinent nach Norwegen zurückgekehrt. Ueber seine Eindrücke von dieser Expedition durch das „geographische Europa“ hat Amundsen vor kurzem einem norwegischen Berichterstatter manches Interessante berichtet. Ueber sei- nen Aufenthalt in Deutschland erzählt der Forscher, wie wir den L. N. N. entnehmen, folgendes:

„In Deutschland war es womöglich noch großartiger als in Frankreich. An der Grenze wurde ich von einem der Adjutanten Kai- ser Wilhelms empfangen, der mir mitteilte, daß der Kaiser den Befehl gegeben habe, daß auf meiner ganzen Reise durch Deutschland ein Eisenbahnwagen zu meiner Verfügung stehen solle. Nach dem Vortrag in der „Gesellschaft für Erdkunde“ in Berlin überreichte der Präsident der Gesellschaft mir die Nachtigallmedaille. In demselben Augenblick, in dem er mir die Medaille überreichte, erhob sich der Kaiser plötzlich, und mit ihm das ganze Publikum. Darauf wurde ich dem Kaiser vorgestellt und hatte eine längere Unterredung mit ihm. Selten habe ich einen intelligenteren und verständnisvolleren Zuhörer gehabt; er hatte die schwierigsten Sachen aufgeschloßt, selbst auf Ge- bieten, die an die Spezialwissenschaften grenzen. Als der Kaiser ge- gangen war, fragte mich einer der Prinzen, ob ich bemerkt hätte, welche Uniform Se. Majestät getragen habe. Ich mußte verneinen; dazu hätte ich keine Zeit gehabt. Er sagte: „Der Kaiser trug die norwegische Admiralsuniform.“ Da der Kaiser nur beim Empfang von fremden fürstlichen Personen die Uniform des betreffen- den Landes zu tragen pflegt, konnten wir kaum glauben, daß es wirk- lich möglich sei. Auch der norwegische Gesandte von Ditten drückte seine Freude aus. Um die Sache zu untersuchen, begab er sich den folgenden Tag ins kaiserliche Schloß und hier erfuhr er, daß der Prinz das Recht gehabt hatte. Später erhielt ich Audienz beim Kaiser. Es graute mir ziemlich vor dieser Begebenheit, da man mir viel von der steifen Etikette am deutschen Kaiserhofe erzählt hatte. Aber meine Furcht war ganz unbegründet. Der Kaiser kam herein, strahlend wie die Gesundheit selbst, und redete mich in der offenherzigsten Weise der Welt an, und nach einer Unterredung von zwanzig Minuten, die sich um Norwegen und um meine Expedition gedreht hatte, überreichte er mir die Insignien der ersten Klasse des Kronenordens.“

Der grosse Bergsturz am Abersee.

Wie aus Salzburg bereits gemeldet, ist bei St. Gilgen am Abersee im Salzkammergut ein Bergsturz erfolgt, der die Reichs- straße und den Bahnkörper der Salzkammergut-Lokalbahn in einer Länge von 800 Meter zerstört und in den See gestürzt hat. Der Verkehr auf der Reichsstraße und der Gütertransport auf der Bahn wird durch zwei Monate unterbrochen sein. Der Personen- verkehr wird zwar aufrecht erhalten, doch muß dieser zwischen St. Gilgen und St. Wolfgang mittels Umsteigens auf Dampfer durch- geführt werden.

Die Direktion der Lokalbahn hat eine Besprechung von Bahn- technikern einberufen, in der über die Verlegung der Strecke in dem Gebiete des Bergsturzes beraten werden wird. Soviel bis jetzt bekannt ist, wird die Strecke wahrscheinlich durch einen Tunnel in der Berglehne neu geführt werden. Die gegen den Abersee gelagerten Böschungsmauern des Bahnkörpers sind an etwa fünf Stellen im Höhengröße von 3 bis 20 Meter eingestürzt. Die ganze Trasse ist durch einen tiefen, fast durchlaufenden Ein- riß von der Reichsstraße getrennt. Gleich neben der Person der Gaskhofes liegt schon eine Unterspülung der Strecke in einer Länge von 3 bis 4 Meter sichtbar. Die Schienen mit den Schwellen schweben in der Luft. Auf der ganzen Strecke ist ein Sinken der Trasse deutlich sichtbar. Die ausgedehnte Ab- sturzstelle befindet sich beim sogenannten Fischerbühl. Hier löste sich das Erdreich etwa in einer Länge von 500 bis 600 Meter von der Felswand los und hat hierbei etwa drei Joch Fingwall mit in die Tiefe gerissen auf die am Fuße der Felswand liegende Zister Reichsstraße und den daneben laufenden Bahnkörper.

Etwa 80 bis 100 Meter dieser Strecke sind spurlos ver- schwunden. Auch der Dampfschiffanlegeweg bei Lug wurde gehoben und verschoben. Die Schwimmställe und die Schiffshütten sind eingestürzt. Augenzeugen berichten den M. N. N. zufolge, daß der See während der Katastrophe 10 bis 15 Meter zurückbrach, dann aber flutartig mit furchtbarem Gewalt wieder vor- stürzte und die drei Meter hohen Schutzmauern sowie die Reichs- straße überflutete. Die Spuren sind heute noch in den mit Sand und Schlamm bedeckten Schneemassen erkennbar.

Die Ursache der Katastrophe dürfte einerseits in einem unterirdischen Beben, das die Lockerung der Erdmassen zur Folge hatte, zu suchen sein, andererseits mag auch der gewaltige Druck der noch immer auf den Höhen lagernden Schneemassen auf die Schneeschmelze und die dadurch hervorgerufene Ansammlung von Wasser bedeutend eingewirkt haben.

Aus aller Welt.

— **Au einem Auktern erstickt.** In Berlin ist der 33 Jahre alte Rechtsanwalt Ernst Simon plötzlich ge- storben. Simon kam Freitagabend um 11 Uhr nach Hause und legte sich auf das Schlafsofa. Um 1 Uhr nachts rief er plötzlich: „Ich ersticke!“ riß die Tür auf, eilte in den ersten Stock hinauf, dann brach er zusam-

men und nach fünf Minuten war er tot. Die Leiche wurde zur Obduktion beschlagnahmt. Wahrscheinlich hat Simon im Liegen, wie er es öfter tat, Nüsse gegessen und ist an einem Stück, das ihm in die Kehle geriet, erstickt. Eine Auh lag neben einem halben Glas Bier auf dem Tische. Simon stammte aus Dt.-Krone; und kandidierte dort als „Rechtsformer“ für den Reichstag.

— **Ein schweres Brandunglück** hat sich in Belgien in Mecklenburg zugetragen. Dort kam in den riesenhaften Schiffstellen des Gutes ein Feuer zum Ausbruch, in dem 1160 Schafe und Lämmer umkamen.

— **Ein Tornado** hat am Freitag in den Staaten Louisiana, Mississippi und Alabama gewütet, bei dem, soweit bisher bekannt geworden, 25 Personen umgekommen und 50 schwer verletzt worden sind.

— **Durch eine Feuersbrunst** total eingestürzt wurde die Ortschaft Mittelbors am Eingang des Virgentales. Insgesamt wurden 40 Gebäude zerstört.

— **In dem „Simplizissimus“-Prozess**, der durch die Klage der Wörmann-Gesellschaft gegen den Redakteur des „Simplizissimus“ Gulbraun wegen eines Bildes von Thöny veranlaßt war, das eine mit ihrem Kinde am Hamburger Hafen sitzende Frau darstellt, die auf das Wasser hinausblickt und zu dem Kinde sagt: „Wir können Vater nicht begraben, da Wörmann die Leiche nicht herausgibt, bis das Lagergeld bezahlt ist!“ wurde der Angeklagte zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde dem Privatkläger die Publikationsbefugnis zugesprochen. Der Angeklagte hat mehrere Weisungsanträge gestellt, daß die Firma Wörmann aus dem südwestafrikanischen Kriege Nutzen ziehe, und daß die Liegegelde-Klausel von der Firma Wörmann rücksichtslos gegenüber dem Reiche ausgenutzt würde. Aus den Erörterungen vor Gericht geht hervor, daß der Vertreter Wörmanns seinerzeit dem „Simplizissimus“ schrieb, und ihn darauf hinwies, daß die Zeichnung nicht den Tatsachen entspreche, und daß sich der „Simplizissimus“ bei Wörmann wegen des Bildes entschuldigen solle. Dies hat der „Simplizissimus“ abgelehnt und für den Prozeßfall Details in Aussicht gestellt. Dem „Simplizissimus“ — so führte der Vertreter Wörmanns aus — sei es nur darauf angekommen, die Firma Wörmann in der Welt zu diskreditieren. Diese Handlungsweise sei gemein. In der Urteilsbegründung führte der Gerichtshof aus: Die Weisungsanträge des Beklagten sind als unerheblich abgelehnt worden. Das Gericht ist in allen Punkten den Ausführungen des Privatklägers (Wörmann) gefolgt. Das Bild sei eine gemeine Beleidigung. Der Privatkläger sei aus der Verhandlung vollkommen in statt hervorgegangen. Lediglich ein ehrenrühriges Verfahren sei gegen ihn wegen einiger nebensächlicher Fragen anhängig.

— **In der Peter-Pauls-Festung** hat sich eine Gefangene erhängt, die wegen Zugehörigkeit zur Maginallistengruppe und Teilnahme an den Vorbereitungen zu der am 27. Oktober vorigen Jahres unternommenen Verabreichung des Zolles verhaftet worden war. Man vermutet, daß ihr Name Dorotheja lautete, doch verweigerte sie über sich jede Auskunft.

— **Die Pfandung im Munde.** Zu einer in der Grindelallee in Hamburg wohnenden Dame kam vorgestern nachmittag ein Herr und fragte, ob eine bestimmte Persönlichkeit im Hause wohne. Die Dame verneinte. Plötzlich trat der Besucher auf die Frau zu und sagte: „Sie haben da aber eine große Zahnklammer. Lassen Sie mal bitte sehen.“ Bereitwillig öffnete die Dame den Mund, der Herr faßte hinein, zog ihr das künstliche Gebiß aus dem Munde und entfernte sich mit den Worten: „Danke sehr, ich bin von Herrn K. beauftragt, sein Gebiß, das Sie noch nicht bezahlt haben, wieder zu holen. Wenn Sie 40 Mark bezahlen, stehen Ihnen die Zähne wieder zur Verfügung.“

— **Gefrandet** ist, nach einer „Lohds“-Depesche aus Punta Arenas, das deutsche viermastige Segelschiff „Polymnia“ auf der Reise von Pissagua nach Europa in der Magalhaensstraße bei Bahly Isale am 10. März. Schiff und Ladung sind vollständig verloren, die Mannschaft ist gerettet und in Punta Arenas gelandet.

— **Wie in Warenhäusern gestohlen wird.** In Hamburg ist der Abteilungschef eines Warenhauses, der für mehrere tausend Mark Porzellanwaren unterschlagen hatte, verhaftet worden. Jetzt sind auch noch zwei große Wagenladungen Emaillewaren beschlagnahmt, die der Verhaftete ebenfalls hatte auf die Seite schaffen lassen. Er hat übrigens die Unterschlagungen im großen betriebe. Zum Weitervertrieb der veruntreuten Waren hat er sogar ständig zwei Reisende unterwegs gehabt.

— **10 000 Mark aus der Tasche gestohlen** wurden einem Portier in München auf der Straße am 30. März. Der Dieb konnte noch nicht ermittelt werden.

— **In der Umgebung des Lustschlosses** der Königin von Holland Het Loo bei Apeldoorn, wo die Königin zurzeit weilt, wurde heute ein verdächtiger Ausländer verhaftet, dessen Benehmen auffällig war. Er versuchte zu fliehen und sich zu widersetzen. Später wurde er unter der Bedingung sofortiger Abreise freigelassen.

— **Ein ganz seltenes Fest** beging eine Stuttgarter Kaufmannsfamilie. Die Eltern feierten ihre silberne Hochzeit und gleichzeitig wurden ihre drei Töchter getraut.

— **Thaw geistesgesund.** Die ärztliche Kommission, welche von dem Gerichtshof zur Prüfung des Geisteszustandes des Millionärs Thaw, der des Mordes an dem Architekten Stanford White beschuldigt ist, beauftragt war, hat dahin entschieden, daß Thaw jetzt geistesgesund sei.

— **Zur Konitzer Mordaffäre.** Wie die „Ostpr. Tagesztg.“ mittelt, erinnern sich in Konitz verschiedene Leute, daß Liberta als Hochschlächtergeselle bei dem Abbedeckungsbesitzer Schulz in den Jahren 1900 und 1901 in Stellung war. Er ist im Jahre 1901 im Hofe des Holzhändlers A. F. Neumann von dem Polizeisergeanten Kühn verhaftet worden, weil er eine alte Haftstrafe abzuhängen hatte. Polizeilich abgemeldet ist Liberta in Konitz nicht. Wahrscheinlich ist die Abmeldung wegen seiner Verhaftung unterblieben. In Beuthen ist festgestellt worden, daß Liberta aus Siemianowicz gebürtig und christlicher Religion ist. Gewohnt hat er in Konitz auf dem damals von Schulz gemieteten Gehöft Mönchsanger

10 in der Nähe des Mönchssees und zwar in dem Hause, in dem 1900 einem jüdischen Händler namens Berger deraußen übel mitgespielt wurde, daß er sein Geschäft aufgeben mußte.

— **Ein folgenschwerer Gerüstesturz** hat sich in Berlin am Freitag morgen gegen acht Uhr auf dem Baugrundstück Müllerstraße 142 ereignet. Die Baufirma Lang u. Ernst, Berthelsdorferstraße 8 läßt auf dem erwähnten Terrain gegenwärtig zwei große Säle, die Versteiflichkeiten dienen sollen, errichten. In dem in der ersten Etage belegenen Saal stürzte nun das ganze Gerüst zusammen und etwa zehn Arbeiter wurden mit in die Tiefe gerissen. Vier der Verunglückten zogen sich bei dem Sturz schwere Verletzungen zu, und einer der Leute ist bei der Katastrophe so übel mitgenommen worden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— **Der Direktor** des Norddeutschen Lloyd, Walter Kaufmann, ist in Rom am Freitag früh nach kurzer Krankheit gestorben.

— **Durch Feuer** wurde der Braunkohlenschacht Seebach zerstört. Die Belegschaft rettete sich durch den Wettertschacht. Der Schaden ist beträchtlich.

— **Eine Familientragödie** hat sich auf der Marienbrücke in Dresden abgespielt. Als Dienstag nacht gegen 12 Uhr der Schlossergeselle Schröder mit seiner Ehefrau seiner Mutter und seinen beiden Kindern auf der Heimkehr vom Tanzsaal über die Brücke ging, warf, wie der „Lol.-Anz.“ berichtet, Schr., der sein dreijähriges Kind auf dem Arme trug, das Kind plötzlich und ohne daß es jemand hätte hindern können, über das Brückengeländer in die Elbe und sprang dann selbst dem Kinde nach. Beide verschwanden sofort in dem hoch angeschwollenen Strom. Seine über den Vorgang auf das höchste erregte Frau, die mit dem zweiten Kinde ihrem Manne nachfolgen wollte, konnte nur mit großer Mühe davon abgehalten werden. Der Beweggrund zur Tat ist in Eifersucht zu suchen. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

— **100 000 deutsche Lotterielose beschlagnahmt.** Zwei Zollinspektoren Unkel Sams pfuschten auf dem Bier in Hoboken Fortuna ins Handwerk, indem sie zwei deutschen Stewards zehn Pakete mit deutschen Lossen, insgesamt 100 000 Stück, abnahmen. Die Lose sollten ans Land geschmuggelt werden. Indes die Stewards hatten sich die Sache zu leicht gemacht. Statt mehrere Rundgänge zu den in Newyork wartenden Agenten zu machen, wollten sie die Sache auf einmal erledigen. Sie pflanzten sich die Taschen mit den Lotterielosen derart voll, daß einigen Zollinspektoren der unnatürliche Leibesumfang auffiel. Die Visitation förderte die Scheine zu Tage. Zuerst glaubten die Beamten, daß es sich um einen Geldimport, wenn auch nur von Falsifikaten, handle. Der Oberinspektor wurde gerufen, und er erkannte gleich, daß es Lose der Hamburger Lotterie waren. Das amerikanische Gesetz schließt bekanntlich Lotterielose von der Beförderung durch die Post aus. Trotzdem wird in Newyork mit deutschen Lotterielosen ein schwunghafter Handel betrieben, und seit langem war es ein offenes Geheimnis, daß Stewards und andere Bedienstete auf Dampfern die Lose nach den Vereinigten Staaten schmuggelten.

Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraphen-Kompagnie (Wolffs Bureau). H. Hirsch's Telegraphisches Bureau; E. Privatmeldungen.)

H Düsseldorf, 8. April. Eine wüste Schlägerei fand zwischen italienischen Arbeitern und auf Urlaub befindlichen Soldaten im Dorfe Bintorf statt. Etwa 20 Italiener kamen mit den Soldaten in Streit, in dessen Verlauf sie mehrere Revolverschüsse auf die Soldaten abfeuerten. Darauf zogen diese blank und verwundeten 4 Italiener, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Behörde hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

H Posen, 8. April. In mehreren Kompagnien des 46. Inf.-Regts. ist die Genieffarre ausgebrochen. Mehrere Unteroffiziere und Mannschaften sind erkrankt. Bei einer Anzahl von Mannschaften besteht Genieffarrendenverdacht. Todesfälle sind noch nicht vorgekommen.

W Lodz, 7. April. Die Gegensätze zwischen den verschiedenen Parteien angehörigen Arbeitern verschärfen sich, und haben zu blutigen Zusammenstößen geführt. Als gestern die Arbeiter, die sich in der Fabrik Posański zur Arbeit gemeldet hatten, nach Hause gingen, vertraten ihnen etwa 40 Mann, die mit Revolvern bewaffnet waren, den Weg und begannen, nachdem sie die Frauen und Kinder zum Fortgehen aufgefordert hatten, zu feuern. Das Schießen dauerte bis in die Nacht fort. Zehn Personen sind getötet und zehn verwundet worden.

W Tanager, 7. April. Es geht hier das Gerücht, daß Naifuli und seine Anhänger in die Nähe von Seluen gelangt seien und der Präsident ihnen einen feierlichen Empfang bereiten werde. Der Befehlshaber der in El Asar stehenden Truppen, El Mrani, soll auf die Nachricht von der Befegung Udschdas erklärt haben, die ihm vom Sultan gesandte Munition sei zu einer Expedition gegen die Christen bestimmt, um den durch die Befegung von Udschda geschehenen Schimpf zu rächen.

W New-York, 8. April. Einer Meldung aus Mexico zufolge hat ein junger Mann aus Guatemala, namens Cabrera den ehemaligen Präsidenten von Guatemala Barrios gestern Nacht in der Abgeordnetenkammer ermordet.

Standesamt Bremen.
Pro Monat März 1907.

Angebote: Bergm. S. Heymühle u. Auguste Theimann, Ramen u. Weid. Schuhmacher S. G. Böttcher u. Frieda Sophie Wilhelmine Scholz, Ramen u. Wanne. Bergm. S. Limberg u. Emma Tiefenbach, Ramen. Maurer A. Gerold u. Franziska Hellweg, Essen u. Ramen. Bergm. P. Behatzel u. Ida Küpper, Ramen. Magaz-

verwalter S. Godel u. Magdalena Lawo, Ramen u. Dortheld. Leysen R. Spengler u. Ella Wienpahl, Steele u. Ramen. Bergm. W. Borgmann u. Maria Beder, Ramen. Bergm. D. Bäder u. Luise Henschel, Ramen u. Vorbeck. Bergm. F. Wöhe u. Ida Hagemann, Ramen u. Südamer. Kellner A. Reiz u. Henriette Meier, Dortmund u. Ramen. Tagesarb. R. Cornelius u. Sophie Hegemann, Ramen u. Döberge. Bierverleger E. Jähe u. Maria Hebfeld, Ramen. Maurer W. Mord u. Luise Dreier, Ramen. Bergm. J. Beckmann u. Witwe Gertrud Wiedeler geb. Bonnabue, Ramen.

Bermählte: Bahnarb. S. Däumer u. Henriette Kapries, Ramen. Bergm. F. Lübbert u. Anna Coors, Ramen u. Dortmund. Bergm. R. Groenert u. Witwe Wilhelmine Schramowski geb. Nade- witz, Ramen. Kaufm. D. Kaute u. Wilhelmine Dittforth, Düsseldorf u. Ramen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Werkmeister W. Hegemann. Bergm. P. Hauschild. Bergm. A. Knopp. Schmied A. Blume. Kaufm. E. Ostermann. Schloffer F. Schreiber. Bergbauer A. Markert. Former W. Hiddemann. Bergm. S. Pohaus. Schreiner W. Niewolinski. Bergm. F. Beder. Zuschneider C. Kreuder, Maurer W. John. Maurer L. Schürmann. Bergm. Bünnerslebe. Gasarb. E. Veier. Maler G. Menckhoff. Bergm. S. Klobe, Tagesarb. F. Baushoff, Bergm. F. Delfinger. Bergm. P. Schmidt. Bergm. S. Bernhardt. Stadtmstr. F. Bohnenloeh. Bergm. F. Amicel. Bergm. W. Hanke. Bergm. S. Giononatti. Bergm. A. Bähob. Bergm. F. Kampmann. Postassistent J. Rabotta. Gerichtsassessor Dr. jur. S. Bollmer. Fabrikarb. A. Baumoth. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. J. Hoffmann. Schneider W. Lust. Bergm. G. Brinkmann. Bergm. S. Neuhoff. Bergm. D. Gertner. Bergm. S. Diedmann. Bergm. A. Rodewald, Dreher A. Potthoff.

Getorben: Alma Ebeler, 10 M. J. Siebenbiedel, 4 M. Karas- roline Schäper, 10 J. F. Ostermann, 1 L. A. Bante, 16 L. S. Siebenbiedel, 1 J. Bergm. P. Leopold, 42 J. A. Wohlfahrt, 1 J. S. Lünig, 4 M. E. Wähnsch, 18 L. W. Winterhoff, 3 M. S. Römer, 1 J. S. Knopp, 21 L. F. Amicel, 2 L. Bergm. F. Humbach, 45 J. F. Pelzing, 8 J. M. Rümpel, 18 J. Witwe S. von der Heide, geb. Rosenthal, 76 J. R. Winnebach, 2 J. Arbeiter W. Grotguth, 59 J. F. Potthoff, 1 M. Eine weibl. Totgeburt.

Standesamt Belfum.

Mitteilungen vom 1. bis 31. März 1907.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. A. Siegert, Overberge. Bergm. J. Jafabel, Overberge. Bergm. P. Wolkowial, Belfum. Bauunternehmer J. Kemper, Belfum. Bahnarb. G. Holt- träter, Wiescherhöfen. Bergm. J. Bellenhaus, Rünthe. Landwirt W. Bücher, Belfum. Grubenschloffer A. Hermann, Overberge. Bergm. J. Wendel, Herringen. Zechenarb. G. Böß, Belfum. Bergm. J. Wessels, Overberge. Marktentrollleur D. Gehrmann, Belfum. Berg- mann A. Witter, Overberge. Blagmeister P. Nach, Belfum. Bergm. F. Schetter, Overberge. Bergm. A. Havers, Rünthe. Bahnwärter V. Schmidt, Overberge. Bergm. R. Gerstmann, Rünthe. — Eine To- cher den Nachbenannten: Bergm. R. Gähmann, Wiescherhöfen. Bergm. W. Kessler, Overberge. Landwirt S. Breßer, Wiescherhöfen. Bergm. W. Schreiner, Rünthe. Schloffer W. Mertins, Rünthe. Maurer J. Seifert, Belfum. Bergm. L. Medlenbraud, Heil. Wirt W. Schulze zur Wiesch, Herringen. Bergm. S. Karz, Heil. Zechenarb. A. Wende, Herringen.

Getorben: A. Heitkamp, Heil, 2 J. Hebamme Wilhelmine Brandt gen. Brüggelhoff, Herringen, 59 J. Ehefrau Henriette Potthoff, Belfum, 24 J. Witwe Sophie Fienbed, Herringen, 86 J. G. Vols- träter, Wiescherhöfen, 6 L. E. Böttner, Wiescherhöfen, 14 L. An- streichermeister W. Fiedermann, Verche, 31 J. J. Kemper, Belfum, 15 L. D. Stratzmann, Herringen, 3 J. Erna Hufemann, Belfum, 1 M. 2 L. Außerdem 1 männliche Totgeburt.

Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschla- ge- werk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148,000 Artikel und Verweise auf über 18,240 Seiten Text mit mehr als 11,000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrations- tafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kar- tenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in halbleder gebun- den zu je 10 Mark oder in Prachtband zu je 12 Mark. (Verlag des Biographischen Instituts in Leipzig und Wien).

Der große Wert, den Meyers Großes Konversations-Lexikon für die Technik besitzt, kommt so recht in dem XI. Band zum Ausdruck. Alle Gebiete kommen in ihm aufs beste auf ihre Rech- nung, und die gewohnte treffliche Illustrierung, die in minutiöser Genauigkeit allen Neuererscheinungen auf maschinellem Gebiet durch hervorragende Holzschnitttafeln gerecht wird; hat auch hier wieder den alten Ruhm der Verlagsanstalt bewahrt. Nicht weniger als 70 farbige, schwarze und Kartenbeilagen werden uns besichert, dar- unter 21 ganz neue, während ein großer Teil der früheren eine sach- und zeitgemäße Veränderung erfahren haben. Es seien aus dem Gebiet der Maschinentechnik nur folgende, teilweise von Tafeln be- gleitete Artikel hervorgehoben: „Kochherd und Kochmaschinen“, „Kom- pressoren“, „Kran“, „Kondensation“, „Kraftübertragung“, „Kup- lungen“, „Kurbel“, „Kupfermaschinen“, „Kopiermaschine“, „Klein- bahnen“, „Mühlen“, „Kultivator“, aus dem Gebiet der Baukunst: „Kornhaus in Kopenhagen“, „Krankenhäuser“, „Kölner Dom“. Aus dem Sittenwesen bringt uns der chemische Technologie den gleichfalls mit Tafel versehenen Artikel, „Kupfergewinnung“, ferner in den Artikeln „Kohle“, „Kohlenäure“, „Kohlenwasserstoff“, „Koks“, „Po- tal“, umfassende Abhandlungen; die Kriegstechnik betreffen die Ar- tikel „Kriegsbrücken“, „Kriegsflunk“, „Kriegsmaschinen“, (mit kultur- geschichtlicher Tafel), „Kriegsantitoxin“, die Marine die Artikel „Kreuzer“, „Küstenbeleuchtung“, „Küstenvermessung“. Für die Lan- dkunst und das Kunstgewerbe und die Kunst im allgemeinen sind vor allem die Artikel über „Kirchenbaukunst“, „Kölner Dom“, „Kunst“, „Kunstwissenschaft“, „Kunst der Naturvölker“, „Kunstgewerbe“, „Kup- ferherbertkunst“ von Bedeutung. Zu den vielen in alle Gewerbe reichenden sozialen Fragen gehören auch die der „Krankenkasse“, des „Kinderschutz“ und „Kommunismus“, die hier ausgiebig Erörterung finden. Für die Betätigung deutscher Pionierarbeit im Ausland ist von großer Wichtigkeit das Studium der wirtschaftlichen und geo- graphischen Verhältnisse wichtiger Interessengebiete, wie „Klein- asien“ (Anatolische Bahn) und des nach dem Friedensschluß für Handel und Industrie sehr zu beachtenden „Korea“ sowie des An- teils, den die verschiedenen Kulturvölker an der Kolonisation haben (Artikel „Kolonien“, „Kolonialgesellschaft“, mit Tafel, „Koloniale Er- werbsgesellschaften“, „Kolonialrecht“ mit zwei trefflichen Karten, „Konsulate“ mit Tafeln, „Konsulare Vertretung Deutschlands im Ausland“). Eine Reihe weiterer Länderartikel mit Karten, Städte- plänen mit Index erschöpfen die Geographie und Geschichte der die- sen Band zugehörigen Gebiete auf das gründlichste. Diese wenigen Hinweise werden die Bedeutung und den Wert auch dieses XI. Bandes nur streifen, ein gründlicher Einblick in die in ihnen auf- gestapelten Wissensschatze wird ihnen aber voll recht geben.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Ramen.

Bekanntmachung

Frühjahrs-Kontrollversammlungen 1907.

Es werden hierdurch zur Teilnahme an der Kontrollversammlung zu nachstehend aufgeführten Orten und Zeiten aufgeföhrt:

1. Die Herren Offiziere, Maschineningenieure, Sanitäts-Offiziere, und oberen Militär-(Marine-)beamten der Reserve und Land-(See-)wehr I. Aufgebots.

2. Die Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve und Land-(See-)wehr I. Aufgebots, darunter auch:

a) Rentenempfänger und Invaliden, sofern sie nicht für dauernd selbst-(See-) und garnisondienstunfähig (dauernd ganzinvalid) erklärt sind,

b) wegen Unabkömmlichkeit oder Feld-(See-)dienstunfähigkeit hinter die letzte Jahresklasse der Reserve, Land-(See-)wehr I. und II. Aufgebots zurückgestellt,

c) zur Disposition der Ersatzbehörden entlassene und

d) zur Disposition der Truppen-(Marine-)teile beurlaubte.

3. Die Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1894 bis 1906.

Pellum (Hofraum des Herrn Wirts Schimmelschulze).
Amtsbezirk Pellum, ausschließlich der Gemeinden: Bönen, Osterbönen, Westerbönen, Altenbögge, Lütgenbögge, Bergkamen, Overberge, Seil, Rottum, Derne und Lerche.

Donnerstag, den 18. April, 8 Uhr vormittags: die Herren Offiziere pp. d. L., sowie Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1894 bis 1898, sowie Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1894 bis 1906.

Donnerstag, den 18. April, 10 Uhr vormittags: die Herren Offiziere pp. der Reserve, sowie Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1899 bis 1906.

Kamen (Hofraum des Herrn Wirts Reinhard, Schützenhof).
Stadt Kamen.

Gemeinden: Bergkamen, Overberge, Seil, Rottum, Derne und Lerche (vom Amtsbezirk Pellum) und Südkamen (vom Amtsbezirk Unna-Kamen).

Freitag, den 19. April, 8 Uhr vormittags: die Herren Offiziere d. L. I. (siehe Ziffer 1 oben), sowie Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1894 bis 1896.

Freitag, den 19. April, 10 Uhr vormittags: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1897 bis 1899.

Samstag, den 20. April, 8 Uhr vormittags: die Herren Offiziere pp. d. Res. (siehe Ziffer 1 oben), sowie Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1900 bis 1902.

Samstag, den 20. April, 10 Uhr vormittags: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1903 bis 1906.

Montag, den 22. April, 8 Uhr vormittags: Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1894 bis 1906.

Seeren (Wiese in der Nähe des Schachtes).

Gemeinden: Seeren und Berne vom Amtsbezirk Unna-Kamen.

Montag, den 22. April, 11 Uhr vormittags: die Herren Offiziere pp., sowie Unteroffiziere und Mannschaften und Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1894 bis 1906.

Wethler (Hofraum des Herrn Wirts Pfennigheuer).

Gemeinden: Wethler, Westid, Kaiserau, Wassercourt, Oberaden, Niederaden und Wethlinghofen (vom Amtsbezirk Unna-Kamen).

Dienstag, den 23. April, 8 1/2 Uhr vormittags: die Herren Offiziere pp. d. L. I., sowie Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1894 bis 1898, sowie Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1894 bis 1906.

Dienstag, den 23. April, 10 1/2 Uhr vormittags: die Herren Offiziere der Reserve, sowie Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1899 bis 1906.

Folgende Personen der Landwehr (Seewehr) sind von der Frühjahrs-Kontroll-Versammlung entbunden, haben dagegen an der Herbst-Kontrollversammlung 1907 teilzunehmen:

a) Von der Jahresklasse 1895 alle diejenigen, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1895 eingetreten sind und

b) Von der Jahresklasse 1897 die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1897 eingetretenen Kavalleristen, reitenden Feld-Artilleristen, Mannschaften der Fußtruppen, der fahrenden Feld-Artillerie und des Trains, die 3 Jahre aktiv gedient haben, sowie Vier- und Mehrjährige-Freiwilligen der Marine, die der Verpflichtung zur vier- oder mehrjährigen Dienstzeit nachgekommen sind.

Zu welcher Jahresklasse ein jeder Mann gehört, ist auf dem Deckel des Militärpasses zu ersehen.

Schriftliche Aufforderungen zu den Kontrollversammlungen ergehen nicht.

Eigenmächtiges Fernbleiben von der Kontroll-Versammlung wird als Ungehörig gegen einen Dienstbefehl mit Arrest bestraft, eigenmächtiges Erscheinen zu einem andern als für seinen Ort bestehenden Appellplatz oder zu einem andern, als für ihn angeordneten Appell wird ebenfalls bestraft.

Militärpass, Führungszeugnis und Kriegsbeorderung oder Passnotiz sind mitzubringen.

Soest, März 1907.

Königliches Bezirks-Kommando.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung,

Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwimmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmal
in Marmor, Syenit u. Sandstein.

Hochf. gebr. Kaffee's

empfehl

J. Brombach.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Seeren belegenen, im Grundbuche auf den Namen des Schreinermeisters Karl Rautert zu Seeren eingetragenen Grundstücke:

Flur 32 Nr. 432/124, Hofraum mit a. Wohnhaus Nr. 26 und Hausgarten, und b. Werkstätte = 8,57 ar, 60 Mt. und 12 Mt. Nutzungswert,

Flur 32 Nr. 123, Hofraum 4,91 ar,

" 32 " 31, Hausgarten, 9,77 ar,

" 32 " 390/63, Wiese, 20,70 ar = 3,24 Taler

Reinertrag

am 8. Juni 1907, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle versteigert werden.

Kamen, den 30. März 1907.

Königliches Amtsgericht.

Ausgeflagte Forderung

an den

ehemaligen Hotelier

Karl Farke, Kamen i. W.

Bahnhofstrasse 45

sofort günstig zu verkaufen.

Näheres durch

Wesselhöft & Stoldt

Hamburg 24.



Friedr. Frieling, Kamen

empfiehlt sein grosses Lager in

Fahrrädern

nur erstklassiger Fabrikate

zu billigsten Preisen.

Volle Garantie für Haltbarkeit und leichten Gang.
Elegante Form! Bestes Material!

Ersatz- und Zubehöerteile

in grösster Auswahl.

386

la. Luftschläuche und Mäntel unter Garantie

Acetylen-Laternen

in unerreichter Auswahl zu billigsten Preisen.

Reparaturen, sowie Neuemallierung und Vernickelung von

----- Rädern werden prompt und gut ausgeführt. -----

Geschäfts-Gröffnung.

Gröffne mit dem heutigen Tage im Hause des Herrn Kleinhaus ein

Kolonialwaren-Geschäft.

Reelle Bedienung.

Billige Preise.

Hochachtend

Wilh. Bühne,

Dortmunderstrasse 27.

437

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Grosses Konversations-

Ein Nachschlagewerk des

allgemeinen Wissens.

Lexikon.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

300 Tassen Kaffee

ergibt 1 Tafel von 50 Würfeln unseres Kaffeezusatzes, wenn gemischt mit Bohnenkaffee; jede Tafel kostet nur 10 Pfg. Kaffee damit bereitet bleibt ein bekömmliches, dauernd wohl-schmeckendes, anregendes Getränk von fatter Färbung. Unsere Erzeugnisse in Paketen und Büchsen sind von gleicher Güte.

Dommerich & Co., Magdeburg-Buckau,
Anker-Cichorien-Fabrik.

Prompte Bedienung.

Geschäfts-Gröffnung!

Billige Preise.

Den geehrten Bewohnern von Kamen und Um-gegend teile ich hierdurch die Wiedereröffnung meines

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Geschäfts

unter der alten Firma Wilhelm Quellenberg mit. Lieferung ganzer Ausstatterien, von einfacher bis zu feinsten Ausführung, sowie einzelner Möbel, Spezialität: Dekorationen und Polstermöbel. Da mein Sohn in verschiedenen großen Geschäften, sowie auf einer Fachschule sich die nötigen Kenntnisse erworben hat, bin ich in der Lage, allen Anforderungen zu genügen. Indem ich bitte, das meinem verstorbenen Manne früher geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen, zeichne

Ww. W. Quellenberg.

Kamen, Kirchstrasse 5.

1436

Mittlere

Mädchenhandelsschule

15 Ostrandweg Dortmund Ostrandweg 15

Jahresvollkursus mit 24 Stunden wöchentlich.

Zweck: Gründliche Vorbereitung auf die kaufmännische Kontorlaufbahn. — Enge Anlehnung an die Praxis. — Besondere Betonung des Maschinenschreibens und der Stenographie. Schulgeld: 25 Mk. im Quartal. — Halbe Freiplätze. Für ausw. SchülerInnen Fahrpreisermässigung. Aufnahmebedingung: Gutes Elementarschulzeugnis der obersten Klasse. — Zurückweisungsrecht während des ersten Schulmonats.

Stellen vermittelt nach erfolgreicher Schlussprüfung die Schulleitung nicht unter 50 Mk. monatliches Anfangsgehalt.

Schulbeginn: 16. April. Ferien wie an d. höh. Schulen.

Anmeldungen und Prospekte Ostrandweg 15 von 12-1 vormittags und 6-7 nachmittags.

Der Kaufmännische Verband für weibl. Angestellte

E. V.

Wohne

jezt

Langestr. 88

Lünen a. d. Lippe

Augenarzt

Dr. Kampherstein.

Krankheits halber bin ich willens, mein massives Wohnhaus,

welches vor 2 Jahren neu erbaut ist, nebst Stallgebäude und kl. Garten, sehr preiswert zu verkaufen.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von Mk. 65 an.

Zubehöerteile, prima Mäntel von ca. Mk. 4, Luftschläuche von Mk. 2,80 an.

Reparaturen, auch an fremden Fabrikaten prompt u. billigst. Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe“ Akt.-Ges.

Duisburg-Wanheimerort. Gegründet 1896.

Empfehle zu konkurrenzlos billigen Preisen:

la. verzinkte

Drahtgeflechte

(sechseckig und viereckig) zur Herstellung von Zäunen aller Art.

Verz. Drehtungsdraht

„Bindedraht“

Stacheldraht

weit und eng geflecht.

Patentdrahtkrampen.

Bei Bedarf bitte im eigenen Interesse um Preis-anfrage.

Fr. Frieling, Kamen.

Bahnhofstrasse 34

I. Etage

6 Zimmer, Mansardenzimmer, Keller-, Waschk- und Bodenraum per 1. Juli zu vermieten.

Näheres durch

Bauunternehmer Gödecke.

Einen eingefriedigten

Garten

in der Güchstrasse habe ich noch zu verpachten.

Kamen.

Abt. Rismann.

Für ein Mädchen von 11 Jahren wird bei anständigen Leuten

Unterkommen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Frau Elise Lichtel

in Gernsheim a. Rh., Eleonorenstr.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend
Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 43

Dienstag den 9. April 1907.

35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Moderne Prinzenerziehung.

Der Kaiser hat den alten Plan wieder aufgenommen, einen seiner Söhne nach Amerika zu senden und ihn dort zwei Semester hindurch an der Harvard-Universität studieren zu lassen. Der Prinz wird also bald das bekannte Lied anstimmen können: „Studio auf einer Reif“, jumbidi, jumbidi, ganz famos zu leben wiß, jumbidi, heida! Natürlich hat Kaiser Wilhelm nicht nur den Jux im Auge, seinem Sohne einen vergnügten Bummel über den großen Teich zu ermöglichen, sondern er hofft wohl, mit dieser Anordnung in den Vereinigten Staaten moralische Eroberungen zu machen. Ob diese Hoffnung in Erfüllung gehen wird, das wird wesentlich von den Eigenschaften des Prinzen abhängen; er wird zugleich Unfassbarkeit und ein sicheres Gefühl der eigenen Stellung an den Tag legen müssen, um drüben nicht anzustoßen und sich andererseits die zudringlichen Elemente des Panflectums vom Leibe zu halten. Die Aufgabe, die seinem Gouverneur zufällt, ist keine leichte.

Wenn wir vom politischen Standpunkt aus den Gedanken des Kaisers zwar nicht mißbilligen, andererseits aber von seiner Durchführung auch keine neue Aera erwarten, so können wir dem Plane Wilhelms des Zweiten doch aus anderen Gründen freudig zustimmen. Jede Erweiterung des Horizontes, die einem Mitglied der königlichen Familie geboten werden kann, halten wir für überaus nützlich, fern in den letzten Jahrzehnten hat sich der Kreis, den ein gebildeter Mensch beherrschen muß, derartig erweitert, daß die Prinzenerziehung unmöglich in der alten Routine verharren kann. Der Prinz „studiert“ ja allerdings seit zwei Generationen, aber dieses Studium eröffnet ihm weder besondere Tiefblicke, noch umfassende Fernblicke. Der erlauchte junge Herr bewegt sich während seiner Studienzeit in seiner sorgfältig gepflegten Umgebung. Seine Kommilitonen gehören durchwegs, soweit sie ihm nahe dürfen, den alten Familien des Landes an. Der junge Hohenzoller ist auch hier von den Rockows, Brebnows und Bihelwis umgeben, die er aus dem Regiment kennt. Der Prinz bewegt sich in einer hermetisch abgeschlossenen Sphäre, in die kein Laut des plebejischen Erwerbslebens dringt. Er steht den Interessen der Millionen, die sein Volk bilden, fremd und daher verständnislos gegenüber, er ahnt nicht, was sie bewegt, was sie erschauern und wofür ihr Herz in Freud und Leid schlägt. Er lernt den Menschen nicht kennen, weil er immer nur denselben Typus vor Augen hat. In dieser Schicht gleichen sich ja die Einzelnen wie ein Ei dem anderen, und es gilt nicht für korrekt, Individualität zu besitzen. Wie man denken und empfinden muß, ist durch einen Kodex festgelegt, an dem die Geschlechter der Vergangenheit Jahrhunderte lang gearbeitet haben. Dieser Ideenbesitz gibt der aristokratischen Jugend viel innere und äußere Sicherheit, aber die Forderung des Tages kommt zu kurz. Die Prinzen aber, die doch, wenn sie hoch von ihren Vätern und ihrem fürstlichen Berufe denken,

das Bedürfnis empfinden müssen, ihrem Volke Führer zu sein, die Prinzen sollten von Kindheit auf dazu angeleitet werden, mit den Lebenden zu leben. Denn von den Dynastien gilt heute wie von jedem einzelnen Fausts Wort: „daß nur der sich Freiheit und Leben erhält, der sie täglich erobern muß. Hier freilich muß an die Stelle des Wortes Freiheit das Wort Herrschaft gesetzt werden, und eben deshalb ist das Problem der Prinzenerziehung ein so außerordentlich schweres. Ein anderes Wort Goethes aber wird auf den richtigen Weg führen:

„Ein edler Mensch kann einem engen Kreise
Nicht seine Bildung danken. Vaterland
Und Welt muß auf ihn wirken.“

Dieser Ansicht huldigt auch Wilhelm der Zweite, wenn er seinen Sohn übers Meer sendet, und die Wahl des Studienortes ist auch deshalb eine glückliche, weil der Prinz drüben den mächtigen Strom des demokratischen Lebens empfinden wird. Wenn er vorurteilslos und mit offenen Augen auf seine neue Umgebung blickt, so kann diese Reise einen Gewinn für sein ganzes Leben bedeuten; sie kann, da er dem Thron nahe steht, auch für die deutsche Nation segensreich werden.

Fürst Bülow hat in einer seiner letzten Reden in hurschitischem Ton darauf hingewiesen, daß wir alle bestrebt sein müßten, die „Scheuklappen abzulegen“. Je höher der Mensch durch die Geburt gestellt ist, desto schwerer wird es ihm, Menschen und Dinge zu sehen, wie sie sind. Dies aber ist die wichtigste Eigenschaft des Politikers, und wenn der Prinz je jenseits des großen Teiches erwacht, so wird er seinem Vater für den fruchtbaren pädagogischen Gedanken aufrichtig dankbar sein dürfen. Er möge nur, um noch einmal Goethe zu zitieren, im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten nicht den deutschen Maßstab anlegen, sondern, wie der weise Dichter riet, „die Gegenstände ruhig auf sich wirken lassen“.

„B. Z. a. Mittag.“

Fernblicke nach dem Haag.

Stimmen aus dem Dreibund.

Die russische Botschaftsnote über das Resultat der Vorverhandlungen zur Haager Friedenskonferenz, deren Inhalt wir mitteilen, hat überall die lebhafteste Diskussion hervorgerufen. Namentlich die Abrüstungsfrage, die so wenig Gegenliebe bei der überwiegenden Mehrheit der Mächte gefunden hat, bildet den Brennpunkt der Erörterungen. Daß die zur Konferenz eingeladenen Mächte eine Begeisterung an den Tag legten, an diesem Friedenswerk mitzuwirken, kann man gerade nicht behaupten. Und just der englische Abrüstungsvorschlag hat die Sehnsucht verschiedener Staaten nach dem Haag nicht sonderlich gestärkt. Es scheint, als ob man schon zufrieden sein wird, wenn diese Zusammenkunft ohne Mißstimmungen vorübergehen wird. Mehr verspricht man sich nicht.

Der römische Korrespondent des „B. Z.“ kennzeichnet die Stimmung Italiens mit den Worten: „Bezüglich der Haager Konferenz glaubt man hier, daß alles ruhig verlaufen werde nach dem

italienischen Sprichwort: „Viel Rauch und wenig Braten!“ Die Mächte werden sich in schönen Redensarten überbieten, aber an ein praktisches Ergebnis sei nicht zu denken. Deutlich sei, daß Deutschland nicht gleich von vornherein auf den englischen Vorschlag platonisch einging, es wäre damit viel Schererei erspart worden.“ — Auch in Oesterreich begibt man keine sehr rosigten Erwartungen zu dem Ergebnis der Konferenz und hält es schon für einen Erfolg, wenn bis zum Zusammentritt im Haag die Meinungsdivergenzen etwas ausgeglichen sind. Die R. Fr. Z. erfährt, wie aus Wien gemeldet wird, aus informierten Kreisen, daß man eine gute Wirkung von der langen Frist erwartet, die bis zur Eröffnung der Haager Konferenz noch verlaufen muß. weil die Mächte dadurch Gelegenheit haben, ihre Ansichten über gegensätzliche Auffassungen auszutauschen. Wenn auch auf der Haager Konferenz gegensätzliche Auffassungen betreffs der Abrüstungsfrage zum Ausdruck kommen dürften, geben sich doch die maßgebenden Kreise einer optimistischen Auffassung über den Verlauf der Konferenz hin. Doch hält man es nicht für ausgeschlossen, daß Deutschland und Oesterreich an der Diskussion über die Abrüstungsfrage nicht teilnehmen werden. — In den maßgebenden Kreisen Deutschlands findet man sich ebenfalls mit der Hoffnung ab, daß die Arbeit der Konferenz wenigstens ohne „gegenseitige Verärgerung“ von Statten gehen wird. In einem offenbar von leitender Stelle beeinflussten Berliner Telegramm schreibt die „Köln. Ztg.“ zur russischen Note: „Wenn auch die von den verschiedenen Mächten gemachten Vorbehalte auf verschiedenen Grundlagen beruhen, scheint es doch, als ob durch Feststellung dieser Lage die Vorarbeiten über die Friedenskonferenz in ruhigerer Bahn geleitet werden könnten. Die Abrüstungsfrage bildet übrigens nur einen Punkt in dem großen Konferenzprogramm; die theoretische Uebereinstimmung berechtigt zu der Hoffnung, daß auf dem reichhaltigen Arbeitsfelde der Konferenz ohne gegenseitige Verärgerung solche Früchte erwachsen, die der wirklichen Zivilisation zugute kommen und vielleicht für die Zukunft Vorbedingungen schaffen, die heute nicht vorhanden sind.“

Ein offenes englisches Wort.

Zu der Abrüstungsbegeisterung der englischen Regierung nimmt leicht, wie uns aus London telegraphiert wird, Daily Graphic Stellung. Sie schreibt: Es sei ganz unerträglich, daß so viel Zeit verschwendet und so viel Erregung erzeugt werde über ein Projekt, das durchaus keine Aussicht habe, verwirklicht zu werden, und das nur aufgeworfen sei, um taktischen innerpolitischen Interessen zu dienen. Deutschlands Stellung sei ganz verständlich. Es sollte eingeräumt werden, daß seine Einwendungen nicht ohne Bedeutung sind. Deutschland sei überzeugt, daß es nur wirksam seine Interessen wahren könne, wenn es eine möglichst starke Militärmacht unterhalte. Deutschland wünsche ferner nicht an den Pranger gestellt zu werden vor den Steuerzahlern von ganz Europa als die einzige Macht, die durch ihre Hartnäckigkeit verantwortlich sei für die Kosten des beabsichtigten Friedens, zumal andere Mächte, besonders Rußland und Frankreich, ebenso dächten wie Deutschland.

Lungenoperationen.

Die zweite Sitzung des 36. Chirurgenkongresses, der zurzeit im Lungenbad-Hause zu Berlin tagt, brachte eine überaus lebhafte Debatte über die chirurgische Behandlung der Lungenkrankheiten. Auch hier findet sich die erfreuliche Tatsache bestätigt, daß die moderne Operationskunst unter dem Schutze neuer Hilfsmittel und auf der Grundlage der im Tierexperiment gewonnenen Ergebnisse rüstig vorwärts schreitet und Erfolge an ihre Fahnen knüpft, die früher für unerreichbar gegolten haben. Gerade operative Eingriffe an den Lungen wurden früher — bei dem komplizierten Mechanismus dieser Organe — für aussichtslos gehalten. Allerdings wird es auch heute noch als ein störendes Moment empfunden, daß bei Lungenoperationen Luft in den Brustfellraum dringt, welche die Lungen selbst zusammenfallen läßt und gefährliche Veränderungen in Bezug auf Blutdruck und Atmung zur Folge hat. Früher versuchte man, diese Gefahr dadurch auszuschalten, daß man den Brustfellraum durch künstlich geschaffene Verwachsungen abschloß. Jetzt geht man ganz anders vor. Man operiert — wie es in der Sprache des heiligen Vespasian heißt — unter Ueber- und Unterdruck, d. h. mit anderen Worten; man bringt die Patienten oder die Operationsstelle unter Luftdruckverhältnisse, welche das lebensgefährliche Zusammenfallen der Lungen verhindern. Entweder man erhöht nach dem Brauerischen Verfahren den Druck der Atmungsluft, welcher von der Luftröhre aus die Lungen aufbläht, oder — was noch eigenartiger beruht — der Arzt operiert den Kranken in einem besonderen Räume, der sogenannten Sauerbrunnschen Kammer, in welcher ein verminderter Luftdruck herrscht. Man hat an Tieren ausprobiert, wie hoch der Luftdruck für die einzelnen Erkrankungsarten und Operationsmethoden sein muß. Nach den Ausführungen von Prof. Friedrich (Greifswald) sind es besonders frische Erkrankungen von begrenztem Umfange, welche sich für eine operative Eröffnung der Lunge eignen, und zwar in erster Linie frische Eiterungen des Lungengewebes, Lungenbrand und jene eigenartige Erkrankung, die durch Ansiedlung des vom Grunde flammenden Blasenwurmes entsteht. Bei den Geschwülsten der Lunge lassen die Erfolge leider noch viel, vielleicht alles zu wünschen übrig, obgleich man jetzt auch hier viel mehr wagt als früher. Natürlich hängt der Erfolg von der Größe des Eingriffes ab. Ist der Operateur gezwungen, größere Lungenteile herauszuschneiden, so wird er wohl oder übel mit einem Mißerfolge rechnen müssen. Immerhin werden unsere Chirurgen sich unter dem Schutze der bereits erwähnten Druckregulierungsmethoden in Zukunft leichteren Herzens dazu entschließen können, die Lungenoberfläche freizulegen — sei

es auch nur, um einen besseren Einblick in manche rätselhafte Krankheitsvorgänge zu gewinnen. Im Verlaufe der Erörterungen wies Prof. Karewsky (Berlin) auf eine besondere Krankheit der Lunge hin, die in letzter Linie auf das Eindringen eines an Getreide haften Keimes, des Strahlenpilzes, zurückzuführen ist. Gerade diese Strahlenpilzerkrankung der Lunge läßt sich unter Umständen so frühzeitig erkennen, daß man hier — im Gegensatz zu der früher ganz aussichtslosen inneren Behandlung — mit glänzendem Gelingen operieren kann. In allen Fällen aber bleibt der Eingriff ein gewaltiger, und die volle Heilungsmöglichkeit ist eine verhältnismäßig geringe, so daß nach dem Eingriffe selbst der erfahrensten Chirurgen doch viele Umstände zusammentreffen müssen, um dem Kranken einigermaßen sichere Heilungsaussichten eröffnen zu können.

Kinderhändler.

Einer neuen Art des Betrug, dessen Ziele noch nicht ganz geklärt sind, ist die Polizei auf die Spur gekommen. Unter betrügerischen Vorwänden suchen die Schwindler, angeblich zur Erziehung und Adoption, kleine Kinder armer Eltern in die Hände zu bekommen. Später lassen sie dann nichts mehr von sich hören und ihre Wohnungsangabe erweist sich als falsch. Anscheinend wird dieser Schwindel, wie verschiedene Fälle zeigen, gewerbsmäßig betrieben. Ob die bei den Verhandlungen mit den Eltern hervorgetretene Frauensperson in allen Fällen identisch ist, und ob sie nur das vorgeschobene Mitglied einer größeren Schwindlerbande ist, suchen jetzt die Polizeibehörden zu eruieren. Den Ermittlungen liegt folgender Tatbestand, über den wir schon kurz früher berichtet, zu Grunde:

Auf die Anzeige einer Frau in Hannover, daß sie ein Kind zu vergeben habe, meldete sich im Jahre 1904 eine Dame, die sich Lehrerin Friede nannte und Mittelweg 61 in Blankenese zu wohnen angab. „Frau Friede“ erhielt das Kind nach längerer Verhandlung und versprach, über sein Gedeihen berichten zu wollen. Als diese Berichte ausblieben, erkundigte sich die besorgte Mutter und erfuhr nun, daß die Frau sie belogen hatte. Wo das Kind geblieben ist, weiß man heute noch nicht. Eine angebliche Lehrerin Dehne oder Deneke erschwand sich in vergangener Woche auf dieselbe Weise in der Nähe von Hannover ein Kind nach einem längeren Briefwechsel mit der Mutter, der postlagernd geführt wurde. Auch dieses Kind ist verschwunden, wie zwei andere, die kürzlich in Berlin abgegeben wurden. Hier wandte sich eine angebliche Arbeiter-

frau Elisabeth Schulze aus der Nordstraße zu Königsberg (N.-M.) an den Vater eines unehelichen Kindes, der eine Abfindung versprochen hatte, und dann an die Mutter. Diese gab das Kind und begleitete „Frau Schulze“, die es zu eigen annehmen wollte und auf jede Abfindung verzichtete, nach dem Lehrter Bahnhof. Erst nachträglich fiel ihr ein, daß die Frau dort nicht einen Zug nach Königsberg (N.-M.), sondern nach Lehrte-Hannover bestiegen hatte. Als die Mutter auch in diesem Falle keine Nachricht erhielt, fuhr sie nach Königsberg, wo ihr die Polizei mitteilte, daß es dort eine Arbeiterfrau Elisabeth Schulze ebenso wenig wie eine Nordstraße gibt. Das zweite Kind wurde in Berlin erst Ende März einer Wöchnerin in einem Krankenhaus abgeschwindelt. In allen Fällen wird die Schwindlerin übereinstimmend beschrieben als eine große schlanke Frau in der Mitte der dreißiger Jahre. Sie trägt dunkle Kleidung und hat ein auffallend kränkliches, abgehärmtes Gesicht. Auch darin stimmen alle Fälle überein, daß die Frau auf jede Abfindung verzichtet. Sie muß also in anderer Weise auf ihre Kosten kommen, wahrscheinlich dadurch, daß sie die Kinder gewerbsmäßig verkauft. Die Behörden sind eifrig bemüht, diesen Handel aufzuklären, werden aber ohne die Mitwirkung der breitesten Öffentlichkeit kaum zum Ziele kommen. Wer über diese Frau Friede usw. oder über den Verbleib der Kinder irgend etwas mitteilen kann, wolle sich bei der Berliner oder hannoverschen Kriminalpolizei melden. Wahrscheinlich ist der Schwindel noch öfter vorgekommen.

Aus aller Welt.

— König Leopold läßt offiziös erklären, daß die Werbung der „Nachener Post“, er habe für den Kauf einer Villa am Bousberg seitens der Prinzessin Luise die Garantie für die Zahlung übernommen, durch aus unwahr sei. Er stehe der Angelegenheit völlig fern. Der belgische Hof sei auch in keiner Weise darüber informiert, ob die Prinzessin die Absicht habe, Paris zu verlassen und sich in Nachen niederzulassen.

— Der österreichische Luftschiffer v. Kormin, der demnächst die Sahara im Luftballon überfliegen wollte, ist schwer erkrankt und mußte sein Experiment ver-schieben.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.
Druck und Verlag von C. May in Dörbe.

Deutsch-afrikanische Baumwolle.

Ein koloniales Kulturproblem.

Vom Reichsamt des Innern ist dem Deutschen Handelstag die Aufforderung zugegangen, sich für den Anbau von Baumwolle zu interessieren. Es heißt in dem Schreiben des Staatssekretärs u. a.:

Da der Deutsche Handelstag die Frage der Kolonien auf die Tagesordnung seiner nächsten Vollversammlung gestellt hat, würde ich es mit Vergnügen begrüßen, wenn auch der Handelstag bei dieser Gelegenheit dafür eintrete, daß nicht nur der Beschluß der Vertreter der Textilindustrie einheitlich durchgeführt wird, sondern auch weitere Kreise des Handels und der Industrie dazu angeregt werden, diese Bestrebungen finanziell zu unterstützen.

Demgemäß steht zu erwarten, daß der Deutsche Handelstag sich mit dieser Sache demnächst befassen wird. Der Kolonialdirektor Dernburg hat in verschiedenen Reden darauf hingewiesen, daß die Kolonien vorzügliche Produktionsstätten für Baumwolle seien. Im Etat des Reichsamtes des Innern für 1907 sind nun 100 000 M. eingelegt gegen 50 000 M. im Vorjahre, um die Bestrebungen auf Beschaffung deutschen Rohmaterials für die Baumwollindustrie zu unterstützen. Die Arbeit des Reichsamtes des Innern soll eine Ergänzung sein zu den eigentlichen Produktionsbestrebungen in den Kolonien. Man will mit dem ausgelegten Gelde im Inlande wissenschaftliche und technische Versuche machen über die Brauchbarkeit und Veredelungsmöglichkeiten des deutschen Rohmaterials, man will Spezialausstellungen unterstützen. Färbereien und Druckereien für die Zwecke der Materialprüfung installieren, Proben an die Fabrikanten versenden, Exportmusterlager einrichten, Transportmittel schaffen, ja sogar die Erfindung von Baumwollbearbeitungsmaschinen fördern. Und das alles mit 100 000 Mark, die voraussichtlich kaum dazu ausreichen, um die Korrespondenzen, Reisen und Vorberhandlungen zu erledigen, die für solche Unternehmungen bei dem schwerfälligen Gange der Dinge unerlässlich sind.

Herr Dernburg als Kaufmann hätte wohl am besten sagen können, daß hier wieder ein Tropfen auf einen heißen Stein geträufelt wird. Man kann wohl sagen, daß 500 000 Mark wohl angewendet wären. Bei 100 000 Mark kann man nur sagen: schade um das schöne Geld.

Die Sache selbst ist eben große Aufwendungen durchaus wert. Die deutsche Textilindustrie braucht jährlich für 350 bis 400 Millionen Rohbaumwolle, die sie aus den Vereinigten Staaten, Ägypten und Indien für künstlich hochgehaltene Preise beziehen muß. Ein Ausweg aus der Schwierigkeit eines so starken Goldexportes ins Ausland ist nur möglich durch Erschließung deutscher Ländereien, die Rohbaumwolle liefern. Das Kolonialamt hat sogar einige Mittel zur Unterstützung der Baumwollpflanzung zur Verfügung, so 60 000 Mark für Ostafrika und 30 000 Mark für Togo, Summen, die im Verhältnis zu dem bürokratisch-militärischen Aufwand außerordentlich gering sind. Sie sollen auch nur zur Ermutigung für die Industriellen dienen, aber diese Ermutigung bleibt aus, solange nicht unzweifelhaft feststeht, ob die deutsche Kolonialbaumwolle auch für die Industrie taugt.

Es nützt nämlich durchaus nichts, wenn man in den Kolonien ein Produkt erzielt, das wie Baumwolle aussieht und sich auch so anfühlt, sofern die Beteiligten nicht vorher wissen, wie das Produkt sich verarbeitet und sogar wie die Fabrikate im Publikum aufgenommen werden. Dazu ist eine Frist von mindestens zwei Jahren erforderlich. Erhebt sich alsdann eine starke Nachfrage nach Fabrikaten afrikanischer Provenienz, so ist die Anpflanzung in den Kolonien gesichert. Lehnt das Publikum aber die Fabrikate ab, so sind die Millionen verloren, die deutsche Unternehmer vorzeitig in Pflanzungen investiert haben. Es tut deshalb die größte Befehlshaltung not, um die Herstellung eines verwendbaren, preiswerten Fabrikates zu ermöglichen. Die Entscheidung über die deutsch-afrikanische Baumwollproduktion fällt hier im Lande und nicht draußen.

Wird die Prospektus des Baumwollbaues erwiesen, so würde sie zu einer Kulturligitation für die Kolonien werden, denn billige Baumwolle bedeutet Kultur. Der Mann, der durch seine Arbeit, Umsicht und Rührigkeit es zuwege bringt, daß der Preis der Baumwolle um nur den Bruchteil eines Pfennigs sinkt, tut, wie ein englisches Wort sagt, für das Wohl der Menschheit mehr als tausend sogenannte Philanthropen.

Deutschland.

— (Eine lex Voigt von Köpenick.) So könnte man wohl eine Verfügung des Ministers des Innern an den Berliner Polizeipräsidenten bezeichnen, die auch den Regierungspräsidenten zur Kenntnis mitgeteilt wird. Der Inhalt zeigt deutlich die Erfahrungen, die man mit dem Köpenicker Hauptmann gemacht hat. Die Verfügung betrifft die Aufenthaltbeschränkungen bestraffter Personen. Die darin aufgestellten Grundsätze sollen nicht nur in Berlin, sondern auch in den anderen größeren Städten zur Förderung von Rehabilitierungsversuchen durch Vermeidung der Ausweisung dienen. Bei der Fernhaltung bestraffter Personen von Berlin und seiner Umgebung soll jedes schematische Verfahren vermieden werden. Das Andringen der bestrafften Elemente nach den größeren Städten beruhe teils auf der Hoffnung, dort erleichterte Geheimhaltung der Bestrafung und eine ehrliche Existenz zu finden, teils um weitere Verbrechen auszuführen. Die Polizei müsse einmal alles vermeiden, was die Rehabilitierungsversuche stören könnte, dann verbrecherische Elemente fernhalten. Für das letztere kämen nur Personen in Betracht, deren ungeborene, verbrecherische Neigung auf gemeingefährliche Handlungen im Dunkeln der Großstadt gerichtet ist. Um ein Urteil über die zuziehenden Personen zu gewinnen, sind nicht nur die Straftaten und die Akten der Strafanklage einzusehen, sondern auch Erkundigungen über die Persönlichkeit von dem Ort einzuziehen, an dem er nach Verbüßung der Strafe Aufenthalt genommen hatte. Besondere Gewichtung ist darauf zu legen, ob der Bestrafte voraussichtlich dauernde Arbeitsgelegenheit gefunden und einen geordneten Hausstand begründet hat. Diese Ermittlungen sind vorsichtig anzustellen, damit nicht neuer Schaden durch die Nachfrage der Polizei entsteht.

— (Neue Dienstabweisungen bei der Justiz.) Eine lange Reihe von umfangreichen Dienstabweisungen sind vom Justizminister zum 1. April erlassen worden. Es sind dies vor allem Geschäftsabweisungen für die Rechnungsdirektoren, für die Rechnungsämter bei den Oberlandesgerichten und die Rechnungsrevisoren bei den Landgerichten, die durch die Errichtung von Stellen für Rechnungsbeamten bei den Oberlandesgerichten usw. notwendig geworden sind. Sämtliche Gerichte und Staatsanwaltschaften haben eine neue Rangordnung erhalten. Die Schreiblohnsätze gehen von 8—17 Pfa. je

nach dem Dienstalter und der Dienstklasse des Ortes. Das Mindesteinkommen steigt von 75 auf 165 Mark. Auch die Beschaffung des Schreibwertes bei den Gerichtskassen und die Entlastung der Kassenbeamten durch die Kanzlei ist neu geregelt worden. Sämtliche Justizbehörden erhalten ferner eine neue Rangordnung.

Ausland.

Frankreich.

— (Rothschild gegen das Trennungsgesetz.) Die von den Blättern veröffentlichten Bruchstücke der Montagnini-Papiere enthalten nur wenig Bemerkenswertes. Der Fugaro bringt einen Bericht Montagninis an Merly del Val, in welchem es heißt, Präsident Loubet habe dem Erzbischof von Bordeaux, Lecot, zweimal geschrieben, daß er niemals nach Rom gehen werde. Die Autorität veröffentlicht ein Blatt aus dem Notizbuch Montagninis über einen Kondolenzbesuch, den er im Auftrage Merly del Val dem Baron Gustav Rothschild aus Anlaß des Todes von dessen Bruder Baron Alfred Alfons Rothschild abgestattet hat. Montagnini erwähnt, daß Baron Gustav Rothschild die Bekämpfung der Kongreganisten und das Trennungsgesetz auf das Schärfste beklagt habe, welches letzteres für die Republik selbst verhängnisvoll werden könnte.

Russland.

— (Drohende Revolten in Bessarabien.) Nach einer Meldung der Tribune aus Petersburg telegraphierte der Gouverneur von Bessarabien dringlich an den Minister des Innern und stellte fest, daß der rumänische Bauernaufstand sich nach Bessarabien verbreite. Die Bauern drohen mit Mord und Brand. In den General-Kaulbars in Odesa wurde der Geheimbefehl depechiert, er solle die Abwendung von Kavallerie, Infanterie und Artillerie beschleunigen, um die Unruhen mit den strengsten Maßnahmen niederzuschlagen.

England.

— (Auf dem englischen Schlachtschiff „Dreadnought“ ereigneten sich während der letzten Versuchsfahrten zwei Kesselrohrexplosionen. Die erste Explosion im Golf von Manca machte einen Kessel für den Rest der Fahrt unbrauchbar, die zweite ereignete sich auf der Heimreise von Trinidad. Drei Heizer sind schwer verbrüht.

Kolonien.

— (Die Kapkolonie verlangt eine ziemlich bedeutende Summe als Verpflegungskosten für die während des Krieges übergetretenen internierten Schwarzen, die Deutschland aus völkerrechtlichen Gründen zu zahlen sich weigert, wegen der Kapkolonie geltend macht, daß die Internierung auf besonderen Wunsch Deutschlands erfolgt sei.

Westfalen und Rheinland.

— (Wattenscheid, 8. April.) Eine exemplarische Strafe verhängte das hiesige Schöffengericht über die Frau des Bergmanns Wilh. Nilsch, die ihre achttjährige Stieftochter fortgesetzt in der schwersten Weise mißhandelt hatte. Sie erhielt 4 Monate Gefängnis. Das Kind wird in anderweitige Pflege gebracht.

— (Gelsenkirchen, 8. April.) Nach vorhergegangener Streite mit ihrem Ehemann trank die erst kurz verheiratete Frau eines hiesigen Polstergehilfen an der Bochumerstraße 230/1. Die Lebensmüde wurde ins Krankenhaus verbracht, wo sie alsbald verstarb.

— (Mülheim (Ruhr), 8. April.) (Verhängnisvoller Suizid.) Auf eigenartige Weise hat der 12jährige Schulknaabe Joh. Wogen hier seinen Tod gefunden. Bei einer Wanderung längs des Schleusenkanals wurde er von einem heftigen Suizid anfall überrascht: Er tat infolgedessen einen Fehltritt und stürzte kopfüber in den Kanal, aus dem man ihn eine Viertelstunde später als Leiche hervorzog.

— (Darmstadt, 8. April.) (Im Irren.) Ein Bergmann aus der Knappenstraße wurde, als er aus der Grube heimgekehrt war, plötzlich irrsinnig und erschlug seine Frau. Darauf rannte er planlos durch die Straßen, bis ihn die Polizei festnahm.

— (Duisburg, 8. April.) Die Strafkammer verhandelte dieser Tage gegen den Fischhändler Karl Kähler, dessen Sohn Karl und den Knecht Friedrich de Jonghe, sämtlich aus Sterkrade, wegen Nahrungs mittelvergehen. Die Angeklagten haben gemeinsam am 24. Oktober vor. J. s. auf dem Wochenmarkt in Mülheim Ruhr vollständig verdorbene Fische, die für den menschlichen Genuß gesundheitsschädlich waren, feilgehalten. Das Urteil lautete gegen Kähler ein Jahr Gefängnis, gegen de Jonghe auf drei Wochen Gefängnis.

— (Köln, 8. April.) Ein jugendlicher Betrüger treibt hier sein Unwesen. Er ließ sich morgens früh auf der Nachenerstraße wie ohnmächtig zur Erde fallen, gab an, er habe seit fünf Tagen nichts mehr gegessen und sei ein stollenloser Schreiber. Ein Maurermeister ließ ihn in einer Wirtschaft sich satt essen und gab ihm eine Mark. Am Nachmittag verübte der Betrüger den gleichen Betrug am Volksgarten; eine Dame gab ihm diesmal 1,50 M. und bot ihm eine Mansarde zur Unterkunft für die Nacht an. Mehrere Anstreichergehilfen, die in der Nähe beschäftigt waren, sorgten, daß der Betrüger in einer Wirtschaft etwas zu essen bekam. Der etwa 18jährige Betrüger konnte noch nicht gefaßt werden.

— (Weissbaden, 6. April.) (Ein Heiratschwindler und Hochhändler.) Eine Dame lernte vor sechs Wochen den 30jährigen Architekten Gottlieb Hermann Leuze kennen, der ein sehr einschmeichelndes Wesen besaß. Sie entbrannte bald in heftiger Liebe zu ihm und er tat so, als ob er es ernst mit dem Mädchen meine, dem er die Ehe versprach. Leuze behauptete, aus Amerika zu sein, wohin er zurückkehren wolle. Er trat sehr nobel auf und logierte in einer Villa. Bald war die Liebe so weit gebiehen, daß auch schon der Hochzeitsplan fix und fertig war. Erst sollte die Reise nach Norddeutschland gehen, wo man den Segen des Vaters holen wollte, und dann war geplant, sich nach Washington einzuschiffen. Das Mädchen vertraute dem Geliebten die ganze Barschaft an, d. h. es übergab ihm Schecks über 3000 Mark, die er jederzeit erheben konnte. Am Samstag fragte ihn die Heiratslustige nach dem Besitze der Schecks. Leuze gebrauchte eine Ausrede und ließ sich abends nicht mehr sehen. Geduldig harter die Geliebte bis über die Feiertage aus, aber Hermann ließ sich nicht mehr sehen. Nun wurde es ihr zur Gewißheit, daß sie schmächtig hintergangen worden war. Sie erstattete Anzeige, und richtig stellte es sich auch heraus, daß Leuze die ganze Summe abgehoben hatte und verduftet war. Er hatte es sogar fertig gebracht, ohne einen Pfennig zu bezahlen, die Logiswirtin zu täuschen, die ihm auf sein „ehrliches Gesicht“ hin die Koffer herausgab und wohl jetzt noch glaubt, Leuze werde seinen Zahlungspflichten noch nachkommen. Leuze wird sich wahrscheinlich nach Amerika gewandt haben. Er spricht württembergischen Dialekt.

Der neue Oberbefehlshaber in Südwestafrika.

Nach der Beendigung des Auftrages in Südwestafrika ist der bisherige Oberbefehlshaber Oberst Deimling bekanntlich abberufen worden. An seine Stelle ist Oberstleutnant von Eorff getreten, der schon seit Jahren in Südwestafrika weilte, als Kenner der dortigen Verhältnisse gilt und sich große Verdienste um die Kriegsführung erworben hat. Ludwig v. Eorff entstammt einem in der Elnaburger Gegend ansässigen uralten Adelsgeschlecht, sein Urgroßvater diente beispielsweise unter dem Bundesgenossen Friedrich des Großen, dem Herzog von Braunschweig im siebenjährigen Krieg.



Sämtliche Mitglieder des Hauses sind seit unendlichen Zeiten Militärs gewesen. Ludwig v. Eorff wurde am 24. Dezember 1859 zu Hannover geboren, erhielt seine Erziehung im Kadettenhaus und trat 1878 als Offizier in das 31. Infanterie-Regiment ein. 1894 ließ er sich als Hauptmann in die Schutztruppe für Südwestafrika versetzen und nahm an den Feldzügen gegen die Wittois, die Ahanas-Hottentotten die Ohereros und Swartbois teil. Er hat, von dem letzten großen Feldzuge abgesehen, 18 Gefechte mitgemacht, ohne verwundet zu werden. In dem Feldzuge hat er den Oberbefehl schon wiederholt kommissarisch ausgeübt, auch ist er in Afrika tätig gewesen. Es scheint demnach, als ob die Wahl diesmal auf den rechten Mann gefallen sei.

Aus aller Welt.

— (Ein Attentat auf den Abendschnellzug.) Rottbus-Halle wurde dieser Tage in der Nähe der Station Mülkenberg bei Falkenberg in der Provinz verübt. Die bisher nicht ermittelten Täter warfen mit faulstüchigen Steinen gegen den Schnellzug. Der Lokomotivführer R. erhielt hierbei erhebliche Verletzungen am Kopf und mußte die Fahrt in Falkenberg unterbrechen, um ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Außerdem wurde ein Reisender leicht verletzt, auch gingen die Fenster der ersten Klasse mehrerer Abteile in Trümmer. Obwohl der Zug durch Ziehen der Notbremse sofort zum Stehen gebracht wurde, waren die Frevler inzwischen in der Dunkelheit entkommen.

— (Aus Buenos Aires meldet „La Nacional“, daß die Stationsvorsteher und das Bahnpersonal, einschließlich der Mechaniker und Monteure, in den Ausstand getreten sind und die Telegraphenbeamten sich dem Ausstande angeschlossen haben. Letztere verlangen eine Gehaltsaufbesserung von 45 Prozent, während die Bahngesellschaft 30 Prozent Gehaltszulage und achtstündigen Arbeitstag fordern.

— (Verhaftung eines Eisenbahnräubers in Frau.) entkleidern. Die Verhaftung eines gefährlichen Verbrechers im Kiel-Altonaer Zuge erfolgte unter interessanten Umständen. Zu einer von Pinneberg nach Altona fahrenden Lehrerin setzte sich eine tief verschleierte Dame und kurz vor Wafahrt ein Herr ins Nichttrauchabteil. Der Herr begann trotz Protestes der Lehrerin zu rauchen und blies den Rauch absichtlich und fortgesetzt der verschleierten Dame ins Gesicht. Als die Dame sich dies an sich unverschämte Betragen gefallen ließ, stand der Herr auf, gab sich als Geheimpolizist zu erkennen und erklärte, indem er der Verschleierte die Hand auf die Schulter legte: „Mein Herr, im Namen des Gesetzes verhafte ich Sie!“ Dann riß er den Schleier herunter, unter dem ein Männerantlitz zum Vorschein kam. Der Verhaftete leistete seiner Fesselung keinen Widerstand. Der erstaunte Lehrerin erklärte der Beamte, daß der Verhaftete ein lange gesuchter schwerer Verbrecher sei, und sie von Glück sagen könne, daß es dem Beamten noch gelungen sei, das Wagenabteil zu erreichen, weil vermutlich der Verbrecher Böses im Schilde führte.

— (Durch Erdbeben fast vollständig zerstört wurde nach einer Blättermeldung die Haupthandelsstadt Armeniens, Bilib, die in dem kleinasiatischen Bezirk gleichen Namens liegt. Die Erdstöße wurden am vergangenen Freitag und Sonnabend von der Laibacher Erdebebenwarte registriert. Die Haupterwerbszweige der Bevölkerung sind Baumwollweberei, Gerberei und Färberei. Bilib hat 25 000 Einwohner, davon etwa zwei Drittel Mohammedaner und ein Drittel Armenier. Die Stadt besitzt reiche Obstgärten, einen Bazar, 32 Moscheen, 12 Klöster und mehrere armenische Kirchen.

— (Bei der Rückkehr von britischen Arbeitern aus Hamburg ereigneten sich am Donnerstag bei der Docksation Grimsby tumultuarische Austritte. Fünfzig der Ankommanden hatten keine Bahnkarten nach London und erhielten nicht die Erlaubnis zur Weiterreise. Sie verursachten Ruhestörungen, worauf die Polizei die Station abspernte. Eine große Anzahl der Leute war betrunken und prügelte sich. Tausende von Menschen sammelten sich an und verursachten wilde Tumulte. Die Menschenmenge versuchte in die Station einzudringen, wurde aber zurückgedrängt. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. Die Unruhen dauerten mittags noch an.

— (Teufliche Rache beging in Plauen ein Dienstmädchen an seiner Herrschaft. Am Dienstag nachmittag entfernte sich das in einer Vorstadt Plaunens (Voigtland) beim Bäckermeister Großmann in Stellung befindliche 16jährige Kindermädchen Zeuner nach einer mit ihrer Dienstherrschaft wegen Unrechtheit stattgefundenen Auseinandersetzung heimlich mit dem zwei Jahre alten Sohn ihrer Dienstherrschaft von dort. Mittwoch ist die Leiche des Knaben in einem Teiche bei Plauen aufgefunden worden. Der Verdacht, daß das Dienstmädchen den Knaben, um sich an ihrer Dienstherrschaft zu rächen, ertränkt hat, hat sich durch die sofort angestellten Untersuchungen bestätigt. Die Flüchtige ist heute in Tharandt festgenommen worden. Sie hat die Tat eingestanden.